

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, Halb. fl. 7,
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern & Fe.
Inserate nach anliegendem Tarif.

Staatskredit und Wirtschaftspolitik.

Budapest, 29. Mai.

Unter den Erscheinungen, welche die an Abnormitäten so reiche Gegenwart zu Tage gefördert hat, ist gewiß eine der auffallendsten jener Gegenstand, der zwischen dem gegenwärtigen Zustande unserer Volkswirtschaft und der Lage unseres Staatskredits besteht. Nach den Kardinalprinzipien der Nationalökonomie ist der Staatskredit der beste und verlässlichste Maßstab der gesamten wirtschaftlichen Kräfte des Landes. Die wirtschaftliche Blüthe und Entwicklungsfähigkeit einer Nation bildet die einzige Basis, auf welcher das System des Staatskredits sich aufbaut. Nur ein wirtschaftlich gesundes und vorwärtsschreitendes Gemeinwesen bietet eine sichere Gewähr dafür, daß der Staat unter allen Umständen im Stande sein werde, seinen Verpflichtungen den Staatsgläubigern gegenüber pünktlich nachzukommen. Diese Wahrheit ist so natürlich, daß sie eines weiteren Beweises gar nicht bedarf. Und doch wäre es ein verhängnisvoller Irrthum, wollte man aus der jedenfalls erfreulichen Kurssteigerung, welche die ungarischen Staatspapiere in den letzten drei Monaten erfahren haben, die Konsequenz ableiten, daß unsere wirtschaftlichen Zustände in letzterer Zeit eine Wendung zum Besseren durchgemacht haben und daß auf die Jahre der bisherigen Stagnation nunmehr eine Epoche der wirtschaftlichen Prosperität folgen werde.

Durch die Steigung der Kurse unserer Staatspapiere, namentlich jener der Goldrente, ist ein gewisses Gefühl der Behaglichkeit hervorgerufen worden, das sich nicht bloß auf die Regierungskreise beschränkt, welche die Befreiung von den finanziellen Verlegenheiten des Staates direkt empfinden. Auch das Publikum ist vielfach geneigt, die materielle Bedeutung der Kursbesserungen allzu hoch anzuschlagen und in Bezug auf die wirtschaftliche Lage des Landes in einen Optimismus zu verfallen, der durchaus nicht gerechtfertigt erscheint.

Vom Standpunkte der dauernden Prosperität des Landes nur ist die im Kurse der Rente zum Ausdruck gelangte Besserung des Staatskredits ein Symptom, welches zwar an und für sich erfreulich ist, dem aber ein epochemachender Charakter in keinem Falle vindiziert werden kann. Die Kursbesserung ist bekanntlich die Folge von zwei gleichzeitig wirkenden Ursachen, welche mit dem Wohlstande Ungarns nichts zu thun haben. Einerseits wirkt hier der allgemeine, in ganz Europa herrschende unerhörte Geldüberschuß, welcher das Kapital zwingt, in Ermangelung anderer nutzbringender Anlagen in Staatsobligationen Verwendung zu suchen. Andererseits übt die totale finanzielle Zerrüttung der orientalischen Staaten — der Türkei und Egyptens — und die finanzielle Erstarkung Amerika's ihren Einfluß. Erstere bekommen nicht mehr, letzteres braucht nicht mehr das Geld der europäischen Kapitalisten, und in Folge dieser Veränderung ist namentlich jene Schicht des europäischen Kapitals zum großen Theile disponibel geworden, welche bei verhältnismäßig hohem Zinsfuß Anlage zu suchen gewohnt war. Da nun unsere Rente, selbst bei den jetzigen Kursen, immer noch eine unvergleichlich höhere Verzinsung bietet, als die Papiere der westeuropäischen Staaten, ja selbst jene Oesterreichs, so ist es natürlich, daß diejenigen Kapitalisten, welche früher mit Vorliebe Türken und Egyptier kauften, nunmehr unsere Kunden geworden sind.

Indem wir nun die Ursachen der Kursbesserung unserer Rente in Kürze angedeutet haben, wollen wir auch die unmittelbare Wirkung derselben, sowie sich dieselbe, von allen bloß auf Illusion basirten Momenten entkleidet, dem nüchtern kalkulirenden Verstande präsentiert, konstatiren. Die Kursbesserung der ungarischen Rente hat an und für sich für das Land kein anderes Resultat, als daß der Staat, um jenen Geldbedarf, der im laufenden Jahre unbedingt gedeckt werden muß, zu decken, beiläufig um zehn Millionen Gulden nomi-

nal weniger Rente zu emittiren braucht, als er hätte emittiren müssen, wenn die Kursbesserung nicht erfolgt wäre. Das heißt mit anderen Worten so viel, daß der Staat seinen Bürgern um circa 600,000 Gulden jährlicher Last weniger aufzubürden gezwungen ist, als dies der Fall gewesen wäre, hätten die Kurse keine steigende Richtung genommen. Das ist jedenfalls ein erfreulicher Umstand, ein glücklicher Zufall — aber keine Staatsrettung, wenn man sich die Thatsache vor Augen hält, daß wir ein chronisches Defizit von rund 30 Millionen Gulden zu bekämpfen haben, und daß bloß im letzten Jahre mehr als hundert Millionen Gulden zu unproduktiven Zwecken verausgabt worden sind, welche allein die dauernde Jahreslast der ungarischen Finanzen um mehrere Millionen Gulden erhöht haben.

Ohne bei diesem Thema länger zu verweilen, können wir es wohl als Resultat des oben Gesagten aussprechen: daß die gegenwärtige günstige Strömung auf dem Kapitalmarkte auf die finanzielle und volkswirtschaftliche Lage unseres Landes eine erhebliche Wirkung nicht ausüben wird, wenn das Land sich darauf beschränkt, diese Strömung ausschließlich zur Deckung des momentanen Geldbedarfes der Staatskassen auszunützen. Nur wenn diese günstige Strömung zum Ausgangspunkte von umfassenden Maßregeln zur Hebung unserer Volkswirtschaft gemacht würde, könnte von dauernden Resultaten der gegenwärtigen Konjunktur des Geldmarktes gesprochen werden.

Die Lage des Landes ist heute nicht um ein Haar günstiger, als vor einem Jahre. Ja, sie ist nach zwei Richtungen hin eine noch unerfreulichere, als in den letzten Jahren. Die Ernteausichten stehen im Allgemeinen unter dem Durchschnittsmaße, der Haupterwerbszweig des Landes, die Landwirthschaft, leidet unter den wuchtigen Schlägen der Elementarunglücksfälle und der geradezu erdrückenden Handelskonjunktur. Doch das Alles genügt noch nicht. Die Zoll- und Verkehrspolitik Deutschlands droht uns unsere bisherigen besten Absatzmärkte zu verkümmern. Alles wirkt zusammen, um die wirtschaftliche Zukunft unseres Landes so trüb als möglich erscheinen zu lassen.

Wie sollten wir uns da von dem vorübergehenden Sonnenblitz des launigen Börsenhimmels täuschen lassen? Wie sollten wir so leichtsinnig sein, zu glauben, daß eine zufällige Minderemission von höchstens zehn Millionen Goldrente ein Pfand und eine Garantie unserer wirtschaftlichen Prosperität sei? Nur eine energische, ihrer Ziele bewußte, die Gelegenheit kräftig ausnützend volkswirtschaftliche Politik kann uns retten. Auf die Bismarck'sche Zoll- und Eisenbahn-Politik müssen wir unsererseits mit einer Verkehrspolitik antworten, welche im Stande ist, die feindseligen Versuche unseres mächtigen Nachbarn wettzumachen. Unsere direkten Beziehungen mit dem Westen Europa's müssen erstarken, in diesen müssen wir Ersatz suchen für den Schaden, den uns Deutschland zugefügt hat. Mit Freude sehen wir den Aufschwung, den der Exporthandel Fiume's in den letzten Monaten aufweist. Hier liegt die Heilung, hier die Rettung oder wenigstens die Andeutung der Rettung, in welcher die Heilung und Rettung gesucht werden mußte.

Der Zustand unseres Kommunikationswesens ist nach jeder Richtung hin ein ungenügender. Wir sind in dieser Beziehung nicht genügend gerüstet, um den Kampf, der uns bevorsteht, mit Aussicht auf Erfolg aufzunehmen. Unsere internationalen Verbindungs-Linien müssen möglichst ergänzt und vervollkommen werden. Die günstige Gelegenheit zur Erwerbung der ungarischen Linien der Südbahn hat die ungarische Regierung verpaßt. Sie möge nun zusehen, wie sie diese Unterlassungsfünde gut macht.

Das genügt indessen nicht, wenn unser Verkehrsweisen auf die Höhe der Bedürfnisse der heutigen Lage gehoben werden soll. Das Straßenwesen ist im größten Theile des Landes in einem

verzweifelten Zustande. Ungarn erstickt, nicht wie es einst hieß, in seinem Fette, es erstickt im Rost seiner bodenlosen Straßen. Der Eisenbahnschwindel hat uns mit einem Netze theurer Eisenbahnen beschenkt — für die Straßen ist nichts geschehen. Die Herstellung fahrbarer Wege müßte endlich energisch in Angriff genommen werden, sonst ist es eine pure Unmöglichkeit, daß die Bevölkerung die erhöhte Steuerlast auf die Dauer ertrage.

Wir zweifeln bis jetzt daran, daß das Ministerium Tisa ein volkswirtschaftliches Programm habe. Diese Zweifel hatten nicht bloß deshalb eine Berechtigung, weil das Ministerium für den wirtschaftlichen Aufschwung thatsächlich nichts leistete, sondern auch deshalb, weil die eminent wirtschaftlichen Ressorts Männer unvertraut waren und sind, an deren gutem Willen zwar Niemand zweifelt, welche aber über ein sehr bescheidenes Talent zu verfügen scheinen. Jetzt wäre es endlich an der Zeit, zu zeigen, ob dieses Ministerium volkswirtschaftlich aktionsfähig ist. Es müßte mit seinen Ideen hervortreten, wenn es solche hat, die Zeit ist da, wo für eine wirtschaftliche Aktion die Hauptbedingung, das Geld, zu haben ist.

Tisa über Novi-Bazar.

Budapest, 29. Mai.

Die Interpellation Hely's betreffs der zwischen Oesterreich-Ungarn und der Pforte abgeschlossenen Konvention vom 21. April war so allgemein gehalten, daß die zum Schluß der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erfolgte Beantwortung dem Ministerpräsidenten schwerlich Koschew verursacht hat. Von einem Gegner des bösnischen Abenteuers konnte allerdings eine Kritik des Inhalts der Konvention nicht erwartet werden. Was an letzterer zu beklagen ist, das ist im Berliner Vertrage stipulirt, und dieser hat leider die Genehmigung der Legislativen beider Staaten erhalten und kann auf gesetzlichem Wege nicht mehr umgestoßen werden. Was an der Konvention beklagt wird, das wird von den Annetionisten beklagt und verdient die Billigung Aller, welche das internationale Recht zu respektiren gewöhnt sind. Die Novi-Bazar-Konvention ist theils die gewissenhafte Ausführung des bösnischen Artikels des Berliner Vertrages, theils eine Milde rung der durch diesen Artikel über unsere Monarchie heraufgeführten Uebel, und Ausföhrung und Milde rung mögen von der Militärpartei bejammert, können jedoch von der Opposition guten Gewissens nicht getadelt werden. Die unföhrbare Schuld der Wiener Politik wird nicht durch die Paragraphe, sondern durch das Datum der Novi-Bazar-Konvention dokumentirt. Nicht, was Graf Andrassy am 21. April zugestanden, sondern daß er es erst am 21. April dieses, statt im Juli vorigen Jahres zugestanden und dadurch so viel Blut- und Geldopfer verschuldet hat, bildet eine dunkle Seite in den Jahrbüchern der Monarchie.

Die Differenz zwischen dem Interpellanten und dem Ministerpräsidenten konnte deshalb nur die formelle Seite der Frage betreffen: ist die Regierung verpflichtet oder nicht verpflichtet, die Konvention dem Reichstage zur Genehmigung zu unterbreiten? Hely's bejahte, Tisa verneinte die Verpflichtung. Unsere Ueberzeugung drängt uns in dieser einen Frage auf die Seite des Ministerpräsidenten. Die Konvention besitzt keine der charakteristischen Eigenschaften internationaler Verträge. Wir sehen ab davon, daß die Vereinbarung nicht zwischen den Souveränen, sondern zwischen dem türkischen Minister des Auswärtigen und dem österreichisch-ungarischen Botschafter geschlossen ist — derartigen Formalitäten darf keine besondere Wichtigkeit beigelegt werden, weil dieselben einmal mißbraucht werden könnten, Verträge unter dem Namen von „Konventionen“ durchzuschmuggeln. Aber ihrem ganzen Wesen nach ist die Konvention, was ihr Name besagt; sie ist kein Vertrag, sie stipulirt kein neues Recht, keine neue Pflicht, sondern sie detaillirt nur die im Berliner Vertrage übernommenen und parlamentarisch sanktionirten Rechte und Pflichten. Sie legt auch der Monarchie keine Lasten auf, denn die mit der Besetzung des Sandschaks von Novi-Bazar verbundenen Lasten sind schon durch Genehmigung des Berliner Vertrages vom Reichstage und Reichsrathe übernommen worden. Die 5000 vorläufig in Marsch nach dem Simthale zu sehenden Soldaten sind nur ein Bruchtheil jenes Korps, das zur Okkupation des ganzen Sandschaks nöthig wäre, und der in der Konvention

stipulirte Verzicht auf die Besetzung von Mitroviza vermindert sogar die von den Parlamenten bereits bewilligten Lasten.

Wir theilen also in der Rechtsfrage den Standpunkt des Ministerpräsidenten; nur gegen eines der von Letzterem geltend gemachten Motive müssen wir Verwahrung einlegen. Daß der Reichsrath aufgelöst ist, dürfte kein Hinderniß für die Vorlage der Konvention im ungarischen Reichstage sein.

Der auf die Novi-Bazar-Konvention bezügliche Theil der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verlief folgendermaßen:

Ministerpräsident Tisza. Geehrtes Haus! Der Herr Abgeordnete Hefly hat an mich die folgende Interpellation gerichtet: „Ist es wahr, daß in Betreff der Besetzung von Novi-Bazar zwischen unserer und der türkischen Regierung eine Konvention geschlossen wurde?“

Was die Frage des Abchlusses der Konvention betrifft, so kann ich mit Entschiedenheit erklären, daß sie, was der Herr Abgeordnete ebenso wie Jedermann weiß, in der That abgeschlossen wurde. Ich kann ferner erklären, daß, was die Mächte darüber aus Konstantinopel Quellen mittheilen, im Wesentlichen richtig ist; ich sage im Wesentlichen, denn ich weiß nicht, ob nicht Uebersetzungsfehler unterlaufen sind.

Der geehrte Herr Abgeordnete fragt auch, ob das auswärtige Amt von Oesterreich-Ungarn sich der durch die Konvention erworbenen oder vielmehr der darin angeführten Rechte bedienen will. Allerdings. Ich glaube, geehrtes Haus, daß eine auf die Vollstreckung irgend eines Punktes eines internationalen Vertrags bezügliche Konvention nur deshalb abgeschlossen wird, um vollstreckt zu werden.

Was die Unterbreitungsfrage betrifft, so weiß ich recht gut, daß internationale Verträge im Sinne des G.-A. 1867: 12, §. 8, vorzulegen sind, allein nach der Auffassung des internationalen Rechtes kann die Konvention über Novi-Bazar nicht als internationaler Vertrag betrachtet werden, denn die internationale Seite der Sache wurde schon durch den Berliner Vertrag festgestellt.

Monarchie davon zuverlässige Kunde erhält, veröffentlicht wurden. So wird denn auch diese Konvention im Amtsblatte veröffentlicht werden, damit Jedermann den wahren offiziellen Text in zuverlässiger Weise kennen lernen könne.

Sauz Goffy bemerkt, daß den Russen der Ausräumungswechsel auf drei Monate prolongirt wurde, sei am Ende keine große Sache; allein es sei bekannt, daß Rußland trotz des Berliner Vertrages bemüht sei, Bulgarien und Ost-Rumelien zu vereinigen und in welcher Weise die hiedurch tangirten Interessen unserer Monarchie gewahrt werden sollen, sei aus der Rede des Ministerpräsidenten leider nicht zu entnehmen gewesen.

Ministerpräsident Tisza erwiderte, jetzt sei der Reichsrath aufgelöst, während seinerzeit bei Unterbreitung des Berliner Vertrages unser Reichstag versammelt war, somit könne von einer Analogie der jetzigen und der damaligen Situation nicht die Rede sein.

Bei der Abstimmung nahm die Majorität die Antwort des Ministerpräsidenten zur Kenntniß.

Budapest, 29. Mai.

Die Immunitätskommission hat heute Abends eine Sitzung gehalten, in welcher die Immunitätsfragen von fünf Abgeordneten erledigt wurden. Die Kommission beschloß, dem Hause die Verweigerung der Suspendirung des Immunitätsrechtes der Abgeordneten Gedeon Hohonczy, Baron Sigmund Uchritz und Ludwig Csavolsky zu empfehlen.

Die bosnische Kommission hat in einer ihrer letzten Sitzungen das Strafgesetzbuch für Bosnien erledigt. Dasselbe hat das Militär-Strafgesetzbuch zur Grundlage, bei dessen Bearbeitung dem mohamedanischen Elemente und seinen Bedürfnissen Rechnung getragen worden.

Aus dem Reichstage.

Sitzungen vom 29. Mai.

Beide Häuser des Reichstages haben heute mit Hochdruck gearbeitet. Die in Kürze zusammengefaßten Resultate der heutigen Sitzung des Oberhauses bestehen darin, daß der Fortgesetztenwurf bis zu Ende berathen und mit einigen von der Dreierkommission proponirten stilistischen Modifikationen angenommen wurde.

Präsident Szlavy eröffnete die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags. Die zunächst zur Verhandlung gebrachten Amendements der Abgeordneten Daniel Franyi, Blasius Drban und Joseph Madarasz wurden in der von der Rechtskommission empfohlenen Fassung angenommen.

Hierauf wurden die sanktionirten Gesetze über den Ankauf der Waaghalbahnen und über den Amtssitz des Klein-Köfelerburger Komitees promulgirt.

Am folgte die Berathung des Gesetzentwurfes über den auf Ungarn entfallenden Theil des Nachtragkrediten zu den Okkupationskosten. Referent Hegedus empfahl kurz die Annahme

des Gesetzentwurfes, indem die Delegation die fragliche Summe bereits votirt habe.

Alexander Csarady sprach Anfangs über den Prinzipienwechsel des Ministerpräsidenten, dann aber setzte er auseinander, daß das Land materiell jetzt viel schlechter stehe, als in den Fünfziger-Jahren; die Ursache dieses Unglückes sei der stuchwürdige Ausgleich von 1867.

Präsident: Ich mache den Herrn Abgeordneten aufmerksam, daß er sich mäßige und solche Ausdrücke nicht gebrauche. (Billigung.)

Csarady: Ich habe der jetzigen Regierung nie einen Kreuzer votirt und votire daher auch die fragliche 14 Millionen nicht, weil dieselben zur Verheerung, Raub und Mord in Bosnien verwendet wurden.

Präsident: Ich mache den Herrn Abgeordneten aufmerksam, daß er von einer Thatsache spricht, welche die Genehmigung der Legislative erhalten hat. (Hört! Hört!) Wenn der Herr Abgeordnete seine eigene Stellung achtet, so darf er auf Thatsachen, welche von der Legislative gebilligt wurden, solche Epitheta nicht anwenden.

Csarady: Darf ich nun weiter sprechen? (Weiterkeit.)

Präsident: Belieben Sie.

Csarady: Ich votire also die fragliche Summe nicht, denn sie würde auf die bosnische Okkupation verwendet, an welcher ich keinen Theil haben will.

Graf Albert Apponyi sieht sich gezwungen, den Gesetzentwurf anzunehmen. So sehr er auch bedauert, daß die fragliche Summe zu Zwecken, die er seinerzeit lebhaft bekämpfte, verwendet wurde, so muß er doch das Gesetz berücksichtigen, welches vorräthig, die von der Delegation votirten Summen in's Budget aufzunehmen.

Hefly bestreitet es, daß ein Abgeordneter sich gezwungen fühlen könne, die Vorlage anzunehmen; er verwirft sie.

Desider Szilagyi weist die volle gesetzliche Berechtigung des vom Grafen Apponyi bezeichneten Standpunktes nach, wogegen Madarasz sich den Ausführungen Hefly's anschließt.

Bei der Abstimmung nahm die Majorität den Gesetzentwurf an. In der Spezialberathung blieb die Vorlage unverändert.

Ohne Debatte wurde dann der Gesetzentwurf über die Verzugszinsen für Gebührenreklutanten angenommen, worauf das Haus die Spezialberathung des Militäreinquartierungsgesetzes fortsetzte. Es wurden hierbei die §§. 10-16, dann 18 und 19 ohne bedeutende Modifikation angenommen.

Bei §. 17 jedoch bemerkte Michael Zuhazs, daß derselbe für die Regalrechtsbesitzer, namentlich für die Städte, große Nachtheile involvire. Er beantragte daher, zu Beginn dieses Paragraphen eine neue Alinea einzuschreiben, wonach der Regalrechtsbesitzer über Aufforderung der Militärverwaltung verpflichtet sein soll, in jeder Kaserne einen Marketender zu halten und nur falls er dieser Aufforderung nicht entspreche, sollten die übrigen Bestimmungen des §. 17 in Kraft treten.

Mit §. 20 beginnen die speziellen Bestimmungen über die dauernde Einquartierung. Der erwähnte Paragraph besagt, daß die Durchführung der von Sr. Majestät als obersten Kriegsherrn im Jahre 1870 festgestellten Friedensdislokation durch den gemeinsamen Kriegsminister im Einvernehmen mit dem Landes-Vertheidigungsminister bewerkstelligt wird.

Hierauf interpellirte Szanyi den Unterrichtsminister in Betreff der Sommerlehrkurse im ungarischen Sprachunterrichte für solche im Amte befindliche Lehrer, die der ungarischen Sprache nicht mächtig sind.

Minister Trefort antwortete sofort im Wesentlichen, daß die für neuer arangirten Kurse nur als Proben zu betrachten sind; den zu machenden Erfahrungen gemäß werde er im künftigen Jahre solche Lehrkurse in

erforderlicher Anzahl im ganzen Lande organisiren; für die Reisekosten der Lehrer werde der Staat sorgen.

Das Haus nahm die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Sodann antwortete Ministerpräsident Tisza auf eine vom Abgeordneten Labislaus Szily vor längerer Zeit gestellte Interpellation. Er erklärte, daß er die baldige Vorlage eines Gesetzes über das Fischereirecht nicht versprechen könne, weil dies mit dem Wasserrechte und der Negalfrage zusammenhänge.

Schließlich beantwortete der Ministerpräsident noch die Interpellation Helfy's in Betreff der auf Novibazar bezüglichen Konvention, worüber wir an anderer Stelle berichten.

Ausland.

Budapest, 29. Mai.

Zur Tagesgeschichte.

In Deutschland geht die Reaktion vorläufig auf volkswirtschaftlichem Gebiete ihren Gang trotz aller Anstrengungen der Liberalen weiter; allerdings hat Fürst Bismarck an seinen bisherigen „Erzürungschaften“ nur wenig Freude; denn einmal sind seine neuen Bundesgenossen, die Ultramontanen, ebenso unzuverlässig und bedenkliche Helfer, da ihre Forderungen die Dienstleistung weit überragen und dann bedeuten all die „durchgepeitschten“ Bollwerke für die geldbedürftigen Säcke des deutschen Reiches nur überaus wenig.

Wir haben bereits gestern die Antwort des neuen Fürsten von Bulgarien an die bulgarische Deputation mitgeteilt; dieselbe enthielt verhängliche Andeutungen über die künftige Stellung und Politik des jungen Fürsten, der sich voll und ganz dem Czaren in die Arme geworfen.

Ueber diese Affaire wird noch aus Hermanli gemeldet: Die Begrüßungs-Deputation zog sich zurück, ohne Aleko anzusprechen, während die herbeigekommene Volksmenge zu pfeifen und zu johlen begann und Miene machte, sich thätlich an Aleko und dessen Begleitung zu vergreifen.

Einem Wiener Blatte meldet man, daß der bekannte Insurgentenführer Ljubibratic's kürzlich in Florenz eine Zusammenkunft mit dem General Ignatieff hatte, wobei ihm dieser im Auftrage Rußlands die Mission übertrug, im Distrikt von Novibazar gegen Oesterreich-Ungarn zu agitiren und die Albanesen zum bewaffneten Widerstand gegen letzteres zu ermuntern.

Aus Konstantinopel wird berichtet, Graf Zichy soll mit dem Großvezier über die Tendenz der Pforte, mit Rußland in engere Beziehungen zu treten, diskutiert haben.

Die offiziöse „Agence Russe“ meldet: Der bisherige russische Gesandte in Konstantinopel, Fürst Labanoff, werde als Botschafter nach London gehen; an seine Stelle komme Saboroff, derzeit russischer Gesandter in Athen.

Die offiziöse „Agence Russe“ meldet: Der bisherige russische Gesandte in Konstantinopel, Fürst Labanoff, werde als Botschafter nach London gehen; an seine Stelle komme Saboroff, derzeit russischer Gesandter in Athen.

Ueber die Brände in Rußland wird folgendes geschrieben: Die nihilistischen Brandstifter scheinen es nun bereits auch auf die russische Residenz abgesehen zu haben; letzten Samstag brach in dem fast ganz aus Holzbauten bestehenden Stadtheile vor der Norwischen Pforte ein großes Feuer aus, welches man von den Nihilisten gelegt glaubt.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 29. Mai.

Die Gastkommission hat in ihrer heutigen Sitzung den bereits terzirkten Vertrag mit der Gasgesellschaft authentifizirt. Die Unterzeichnung desselben erfolgt in der nächsten Magistratsitzung.

Wahl. Der Menar-Magistrat hat heute zum Kanzleileiter des hauptstädtischen Waffenschatzes Stephan Kuthy und zum Liquidations-Adjunkten im Depositenamte Joseph Sztröiny gewählt.

Gewerbe-Mittelschulen. Die in Angelegenheit der Errichtung von Gewerbe-Mittelschulen ermittelte Enquete wird am nächsten Dienstag unter dem Voritze des Ministerialrathes Paul Gönczy in der Unterrichts-Sektion im neuen Stadthause ihre Verhandlungen beginnen.

Das Steinmaterial der alten Fundamente der Mathiaskirche in der Festung wurde gegen die Verpflichtung der sofortigen Fortschaffung der Stadtbefehle überlassen. Das vorzüglich feste Material wird nun zur Ausmauerung des Ableitungsgrabens der Ruwinkelfstraße verwendet.

Weinmarkt. Der Magistrat genehmigte heute, daß der am 8. Juni beginnende Weinmarkt wegen Verschämmung des Sorokärer Donau-Armes nicht auf seinem gewöhnlichen Platze, sondern auf dem unteren Steinplage abgehalten werde.

Ventilation der Hauskanäle. Da auch der Bauath den Antrag Szumráf's betreffs der Ventilation der Hauskanäle und Aborte genehmigte, so hat der Magistrat das Ingenieuramt angewiesen, darauf zu achten, daß diese Einrichtung von nun ab bei jedem Neubau, mit Ausnahme ebenerdiger Häuser, durchgeführt werde.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Juni 1879 beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. Z. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Mai zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet.

Wir bitten, besonders bei der Einsendung der Prämiennummerngebühren auf unsere Adresse zu merken. Dieselbe lautet: „Neues Pester Journal“.

Die Administration.

Budapest, 29. Mai.

Wetterbericht. Die Himmelsansicht war heute meist heiter, das Barometer ist auf 763 Mm. gestiegen. Das Thermometer hob sich Mittags auf 21 Grad R.

Personalnachrichten. Sr. Majestät hat dem kön. Rath und Vizegubern des Torontaler Komitats, Johann Daniell, sowie dem kön. Rath und Vizegubern des Wieselburger Komitats, Julius Simon, als Anerkennung ihrer eifrigen Dienste, tariffrei den Orden der Eisernen Krone III. Klasse verliehen.

Die Wähler des Budapester-Franzstadt-Steinbrucher Bezirkes machen am 1. Juni unter Führung des Reichstagsabgeordneten Koloman Thaly einen Ausflug zur Besichtigung der Euhelweissenburger Landesausstellung. Zum Rektor der Klausenburger Universität wurde Dr. Samuel Brassai gewählt.

Auszeichnungen. Sr. Majestät der König hat dem Notar der Nagy-Drober Marktgemeinde, Joseph Arva, für seine 42jährigen treuen und eifrigen Dienste das silberne Verdienstkreuz mit der Krone und dem penf. hauptstädtischen Zusteller, Franz Szlancz, für seine 35jährige eifrige Thätigkeit das silberne Verdienstkreuz verliehen.

Vinzenz Weninger †. Vinzenz Weninger ist wie wir mit tiefem Bedauern erfahren — heute Abends gegen 10 Uhr nach zwölftägigem Leiden seiner Krankheit (Blattern) erlegen. Die in den gestrigen Abendstunden eingetretene scheinbare Wendung zum Bessern hielt während der verfloffenen Nacht an und gab sich auch im Laufe der heutigen Frühstunden deutlich zu erkennen, da der Patient das seit einigen Tagen bereits verlorene Bewußtsein zurückerlangt zu haben schien.

jemeinamen Finanzministerium ernannt, war er es vorzüglich, der während der andauernden Kränklichkeit Bede's die Aegenden dieses Portefeuilles führte. Bei der Wahl eines Präsidenten des obersten Rechnungshofes hatte Weninger eine sehr beachtenswerthe Minorität der Stimmen im Abgeordnetenhaus für sich. Als im Jahre 1872 die „Ung. allgem. Kreditbank“ reorganisiert wurde, ward Weninger zum Direktor der Bank berufen, welchen Posten er mit seltenem Geschick zum Vortheile und zur Blüthe des Institutes bis zu seinem Tode bekleidete. Die Regierung und die ungarischen Finanzmänner setzten in die große Begabung Weninger's das vollste Vertrauen, und so kam es, daß er in den letzten Jahren die meisten ungarischen Kreditoperationen entwirrt und durchführte und sich namentlich um die Begebung der ungarischen Goldrente große Verdienste erwarb. Weninger hinterläßt eine Witwe und drei Kinder, eine Tochter, die mit dem Architekten Petschacher vermählt ist, und zwei minderjährige Söhne. Er dürfte ein Alter von 50—52 Jahren erreicht haben.

*** Zum jüngsten Unwetter.** Morgen begibt sich eine Sachkommission nach Ofen, um den in Folge des vorgestrigen Wolkenbruches entstandenen Schaden an einzelnen Häusern zu erheben und die nöthigen Anordnungen zu treffen. Neuerdings ist die Klage eingelangt, daß auf dem Berge dem Kaiserbade gegenüber zwei Quellen abfließen und an den am Fuße derselben stehenden Häusern großen Schaden verursachen. — An den durch das Unwetter am Dienstag zerstörten Straßen, Brücken und Gräben im Ofener Gebirge wird emsig gearbeitet; man hofft, daß die Herstellung dieser Arbeiten noch bis zu den Pfingstfeiertagen beendet werden kann. Die große Fanggrube des Teufelsgrabens nächst dem Palais Karacsonyi ist über die Hälfte mit Zingererde gefüllt, welches nun als Anfüttungsmaterial verwendet wird. — Trotzdem dem Teufelsgraben bei dem jüngsten Unwetter durch den Nußgraben ungeheure Wassermassen zugeführt wurden, war der Wasserstand am oberen Ende des Teufelsgrabens nächst der erwähnten Fanggrube nur fünf Fuß hoch, während der eingewölbte Graben eine Höhe von 15 Fuß besitzt.

*** Das Pariser Fest für Szegedin** verspricht ungemein großartig zu werden. Die erste musikalische Abtheilung des Festes dauert von 9 Uhr Abends bis halb 12 Uhr. Die zweite Abtheilung, welche Unterhaltungen verschiedenen Genres bietet, soll von Mitternacht bis 5 Uhr Morgens währen. Dieses Nachtfest steht bekanntlich unter der Regide des Pariser „Figaro“. Auf der Opernbühne werden viele Verkaufsbuden aufgestellt sein, bei welchen die ersten Künstlerinnen der Pariser Theater, unter ihnen die Damen San Galli, Judic, Theo, Pierson, Zulma-Boufar, Hortense Schneider und viele Andere sich theilnehmen werden. Die auf der Bühne aufgestellten Buden sind: japanische Bude — sechs Verkäuferinnen in japanischer Tracht, darunter auch die Prima-Ballerine Sangalli. Die Bude der Ausergnaten: Madame Judic als Kaschaniverkäuferin. Parfümerie: Vier Damen in den Kostümen der „Jolie parfumeuse“, darunter Madame Theo, Spielwarenbude und Konditorei, je vier Verkäuferinnen. Dann gibt es Buffets, Tabakbuden, Programm-Verkleißerinnen u. s. w. u. s. w. Am Tourniquet steht Fr. Schneider mit zwei Berufsge nossinnen. Im Foyer ist eine Zigeunerkapelle und ein großes Orchester aufgestellt. Im linken Couloir singt das Tiroler Quartett Rainer, im rechten probuzirt sich der Prestidigitateur Meville, für die große Stiege ist eine Militärkapelle bestimmt. Im großen, mittels elektrischen Lichtes erhellenen Foyer sind ebenfalls verschiedene Buden aufgestellt. Auch im Foyer der Oper werden solche Verkaufsbuden sich befinden. Nächst dem Buffet wird ein förmliches Café chantant mit den Produktionen der betreffenden Künstler zu sehen sein. Ein Platz in den guten Logen wird 100 Francs, ein Fauteuil im Amphitheater ebensoviel kosten. Der Eintritt zum Nachtfeste ist auf 20 Francs für die Person festgesetzt worden.

*** Im Interesse der Errichtung eines Landes-Kinderasyls** richtete die Gesellschaft der Aerzte in Budapest an den Minister des Innern ein Memorandum, dem wir folgende beachtenswerthe Stellen entnehmen: Unter allen Staaten Europa's ist es Ungarn, das auf die unehelichen Kinder die geringste Sorgfalt verwendet und an den Folgen dieser Unterlassung schwer zu tragen hat. Nach den amtlichen statistischen Daten werden in Ungarn jährlich 40,000—50,000, in der Hauptstadt allein 3—4000 uneheliche Kinder geboren; der größte Theil derselben geht in der frühesten Kindheit, bevor sie nützlich-Glieder der Gesellschaft werden können, zu Grunde. Tausende und Tausende Menschenleben können solchergestalt der Gesellschaft nicht ersehen, was diese auf sie verwendet hat. In Folge der kolossalen Mortalität, welche größer und anhaltender ist, als die Mortalität durch irgend eine epidemische Krankheit, nimmt die Zahl der Einwohner ab und die Keime der Unsitlichkeit und des Lasters verbreiten sich; dies geschieht zu einer Zeit, wo nahezu alle Staaten Europa's uns durch ihr Beispiel zeigen, wie man diesen traurigen Zuständen abhelfen könne. In der Nähe von Pest gibt es Dörfer und auch in Pest selbst einige Bezirke, wo solche uneheliche Kinder massenhaft „verpflegt“ werden. Die Folge dieser Pflege ist, daß die Kinder selten das 1. Lebensjahr überschreiten. Einzelne Dörfer, wie Monor und Ullöd, werden geradezu die Friedhöfe der Pest genannt. Auch jene Erscheinung ist eine überaus traurige, daß die Verbrechen der Kinderesord und Kinderesord so häufig bei uns vorkommen, wie nirgends in ganz Europa. Staatsmänner, Ge-

lehrte, Philanthropen beschäftigen sich seit Jahrhunderten mit der Lösung dieser Frage und sind überall in der Hauptsache zu dem einen Resultate gelangt, daß nur die mächtige Hilfe des Staates die Größe des Uebels vermindern könne. Ein Landes-Kinderasyl erachten wir auch für unser Vaterland für ein brennendes Bedürfnis und beehren wir uns hiemit, die Errichtung eines solchen Asyls ergebenst in Vorschlag zu bringen. Die Frage des Gebäudes ist nicht von solchem Belange, als es auf den ersten Blick scheint. Die Kinder bleiben ja nicht in der Anstalt, sondern werden je eher auf's Land geschickt. Die Auslagen, mit denen die Pflege der Kinder verbunden sein wird, sind theilweise schon gedeckt. Zu diesem Zwecke könnten jene 60,000 fl. verwendet werden, welche der Staat alljährlich an die Wiener Kinderbelanfstalt abführt. Hierzu kämen die mehr als 100,000 fl. betragende Sándor'sche Stiftung, das gleichfalls beträchtliche Ergebnis der Adasdy'schen Sammlung und die hochherzige Stiftung, welche die Hauptstätte anlässlich der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten begründete.

*** Das Maifest des „Landvereins der ungarischen Hausfrauen“** fand gestern Nachmittags bei günstigem Wetter im Thiergarten im Stadtwaldchen statt. Gegen 4 Uhr Nachmittags waren die Wege des Thiergartens von festlich gekleideten Gästen sehr belebt; die Zöglinge der unter dem Patronate dieses Vereins stehenden Mädchenwaisenhäuser waren in ihrer Gesammtheit erschienen und amüsirten sich königlich an all den ihnen gebotenen Zerstreungen. Um fünf Uhr begann eine Kindervorstellung, welche von Seite der Gäste rückhaltlose Anerkennung fand. Hierauf folgte gastliche Bewirthung der kleinen Fräulein, während die größeren sich anschickten, bei Racz-Palfi's feurigen Weissen ein kleines Tänzen mitzumachen. Erst spät Abends war das fröhliche Fest zu Ende.

*** Mädchenstiftung.** Herr Milos Bai-Ch-Barodian, angeblich aus Alexandrien, welcher bekanntlich eine Stiftung für das Mädchen-Waisenhaus gemacht hat, heißt, wie man uns mittheilt, richtig Milos Bai-Ch-Barodian, ist ein guter Ungar und Grundbesitzer im Temeser Komitate und nie in Alexandrien gewesen.

*** Unbestellbare Briefe.** Bei der Budapester Postdirektion befinden sich folgende Briefe als „unbestellbar“: Baron Lipthay, Budapest, Badeverwalter, Kaltentleutgeben, B. Sina, Wien, Graf Andrássy, Budapest, Simor, Gran, Albert Nemeth, Budapest, Artillerie-Kommando, Komorn. Mit einigem Aufwande von Scharfsinn dürfte ein Theil dieser Briefe vielleicht denn doch der richtigen Adresse zugeführt werden können.

*** Wolfenbrüche in der Provinz.** In Balva (Bekker Komitat) ging am 21. d. gegen 12 Uhr Mittags ein furchtbarer Hagelschlag nieder, welcher das dortige Gebiet arg beschädigte. Die Hagelförner bedeckten die Felder zwei Zoll hoch und an einzelnen Orten war noch 24 Stunden später massenhaft Eis vorhanden. Einen Tag darauf folgte ein wolkenbruchartiger Regen, welcher sich am 24. d. in verstärkterem Maße wiederholte. Die meisten Haushöfe stehen unter Wasser. — Einen furchtbaren Tag hatte die Stadt Bözörmény am jüngsten Christi Himmelfahrt-Feiertage mitgemacht. Gegen 12 Uhr Mittags verfinsterte sich plötzlich das Firmament; Blitze leuchteten in Zwischenräumen von je fünf Sekunden auf und dabei war das dumpfe Rollen des Donners fast ununterbrochen zu vernehmen. Nöthlich ergoß sich über die Stadt ein schrecklicher Wolkenbruch. Stellenweise maß die Wasserhöhe drei Klafter. An Feldern und Saatensich enorme Schäden geschahen, da in den Niederungen sich überall viel Schlamm ansetzte. Ein ebenzaus der Schule heimkehrender Junge wurde von der Pluth ergriffen. Die Leiche des Armen wurden am folgenden Tage aufgefunden. — Das am 21. d. über die Stadt Szarvas niedergegangene Gewitter erforderte ebenfalls ein Menschenleben. Das vierjährige Töchterchen des Szarvaser Tanyenbewohners Szrucza wurde vom Bliz getroffen. Der Blizstrahl drang durch den Rauchfang ein und streckte das vor der Kammerthüre stehende Kind nieder. Der Vater desselben stand bloß wenige Schritte entfernt und empfand in dem furchtbaren Momente bloß das Gefühl, daß der Boden unter seinen Füßen wankte. Nachdem er sich von seiner Betäubung erholt, sah er sein Töchterchen todt zu seinen Füßen liegen. — Das in der Ortschaft Ada im Bácsker Komitate unlängst verspürte Erdbeben, welches unter heftigem Gewitter und Regen auftrat, hatte die dortige katholische Kirche so sehr beschädigt, daß dieselbe über behördliche Anordnung gesperrt werden mußte. — In Nyírszadony hat der jüngste 21. Mai ebenfalls eine traurige Erinnerung zurückgelassen. Jene Ortschaft, die in Folge der bisherigen abnormen regnerischen Witterung ohnehin ein wahres Nothmeer ist, wurde am erwähnten Tage von einem mit Hagel und Sturmwind gleichzeitig auftretenden furchtbaren Regen neuerdings heimgesucht. Viele Häuser sind eingestürzt; bei vielen anderen ist dies wegen des bedenklichen Zustandes derselben stündlich zu erwarten. Auch die israelitische Synagoge ist eingestürzt. Der Schaden, den der Hagel angerichtet, läßt sich augenblicklich noch nicht feststellen.

*** Zum Verthum Fisch-Gutmann.** Wie wir von kompetenter Stelle zu konstatiren ersucht werden, ist der Schreibfehler (10,500 fl. anstatt 105,000 fl.) noch im Expedir des Gerichtshofes bemerkt und zwei Tage darauf ein korrekter Bescheid sämmtlichen Parteien zugestellt worden. Der Referent der Hauptstadt hat die zweite Ziffer ebenfalls erhalten.

*** Selbstmord und Selbstmordversuch.** Der Tischlermeister Anton Böhm hat sich in verfloßener Nacht im „Hotel Széchenyi“ in Ofen durch einen Schuß ins Herz getödtet. Der Selbstmörder hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Die Motive der That konnten bisher nicht festgestellt werden. — In der Seemann'schen Kaffeehäusern im 2. Bezirk kam gestern Nachts gegen 11 Uhr ein hübsch gekleideter junger Mann, verlangte eine Schale „Schwarzen“ und ein Schreibzeug. Nachdem er wohl eine Viertelstunde geschrieben, dann das beschriebene Blatt, in ein Couvert geihan, zu sich gesteckt hatte, trank er den Kaffee aus, wurde aber plötzlich leichenblau und fiel zu Boden. Die Kellnerin sprang auf ihn zu und dieser sagte er, daß er sich vergiftet habe. Das Mädchen

rief ihren Dienstherrn, welcher dem jungen Mann sofort Milch zu trinken gab, was eine wohlthätige Wirkung ausübte. Wie es sich herausstellte, hatte er die Köpfe von Zündhölzchen im Kaffee aufgelöst. Der junge Mann, der ins Spital transportirt wurde, ist der Sohn eines Kaufmanns in der Neustadt. Die Motive, welche ihn zu diesem Schritte veranlaßten, sind unbekannt.

*** Das Begräbniß eines Arbeiters.** Der unglückliche Arbeiter Burda, der von Freundeshand ermordet wurde, wurde gestern Abends um 6 Uhr zu Grabe getragen. Die Theilnahme Seitens des Publikums war eine so massenhafte, daß auf der Landstraße die ins Auminkel verkehrende Pferdebahn den Verkehr unterbrechen mußte. Die Arbeiter der Ganzhüsen Fabrik, sowie der Ofner Veteranenverein geleiteten den Sarg nach dem Wasserstädter Friedhofe.

*** Beim Rettungsversuche verunglückt.** Gestern Vormittags kamen eine Frau im Alter von 45 Jahren und ein 20jähriger Jüngling die Hatvanergasse herab in sichtlich aufgeregtem Zustande und die Frau rief dem jungen Menschen, der offenbar ihr Sohn war, wiederholt zu: „Warum hast Du so viel aufgenommen!“ Vor einer großen Volksmenge begleitet, gelangte sie bis zum Donau-Quat, wo die Frau sich in die Donau stürzte. Der junge Mensch sprang ihr nach, um sie zu retten und von den Schiffen eilten viele Matrosen zu Hilfe, doch konnten sie nur die Frau herausziehen, der junge Mensch verschwand in den Wellen.

*** Die Millionen des Martin Ott.** An den Wiener Magistrat langen fortwährend Zuschriften aus Deutschland, namentlich aus Baiern und speziell aus Franken und aus der Pfalz, ferner aus Holland, aus dem Elsaß und aus Lothringen ein, in denen je ein Ott, dessen Eltern in der Umgegend von Nürnberg geboren sein sollen, „um Auskunft über einen Martin Ott ersuchen, der in Wien gestorben ist und ein bedeutendes Vermögen hinterlassen haben soll“. Alle diese Bittwerber schmeicheln sich, rechtmäßige und manche von ihnen, besonders einer aus der Gegend von Harlem, sogar allein berechtigte Erben zu sein. Der Magistrat wolle ihnen hilfreich an die Hand gehen, sagen sie, damit sie sobald als möglich in den Besitz des ihnen zustehenden Vermögens gelangen. Dann folgt gewöhnlich ein mutmaßlicher Stammbaum von mütterlicher Seite. Da die einzige Beantwortung aller dieser Zuschriften einen Beamten hinreichend beschäftigten würde, so hat man beschlossen, dieselben kumulativ zu beantworten, „daß in Wien ein Bürger Namens Ott gestorben, der aus Zimmern in Baiern gebürtig ist und ein sehr großes Vermögen hinterlassen hat. Alle jene Personen, welche einen Anspruch auf dieses Vermögen geltend machen zu können glauben, mögen sich an das Wiener k. k. Landesgericht in Zivilsachen wenden.“ Das wird auch die einzige Kundgebung des Magistrats in dieser Angelegenheit sein. — Wir wollen an diese Notiz die Bemerkung knüpfen, daß gestern auch in unserer Redaktion ein Mann erschien, welcher um nähere Details über die Ott'sche Millionen-Erbenschaft bat. Er nannte sich Konrad Ott und gab an, Stallmeister eines ungarischen Magnaten zu sein.

Die Stuhlweissenburger Landesausstellung.

III. Die Kunstindustrie.
Es geht ein Zug durch die ganze moderne Industrie aller Kulturstaaten, das Schöne zu popularisiren, der Kunst am häuslichen Herde eine Heimstätte zu verschaffen, selbst bei den bescheidensten Gebrauchsgegenständen auf Erfindung und Form zu achten. Dieser allgemeinen Bewegung, welche eine so breite und mächtige ist, daß man von unserem Jahrzehnt direkt den Beginn einer Renaissance der Kleinkünste und Kunstindustrie datiren kann, hat auch unser Vaterland sich nicht entziehen können und die Stuhlweissenburger Landesausstellung läßt uns an hundert Orten das hocherfreuliche Streben erkennen, sich vom hergebrachten Schlandrian zu emanzipiren und nicht bloß Tüchtiges, sondern auch Schönes und Eigenartiges zu produziren. In erster Linie sei hier der verschiedenen Metallindustrien gedacht. Naturgemäß wendet sich unsere Aufmerksamkeit zunächst der Bearbeitung der Edelmetalle zu. Wir haben in den letzten Jahren auf diesem Gebiete Fortschritte gemacht, aber es bleibt doch noch viel, sehr viel zu thun übrig. Bei uns zu Lande hat Silberschmuck aller Art große Verbreitung besonders in serbischen, walachischen und rhenischen Gegenden. Man pugt sich da mit Silbergürteln, Brustplatten, Kopfsputz und Ohrgehängen heraus und hat die Gewohnheit, an der Wand ober'm Bette in den Wohnstuben silberne Kreuzfahne, Weihwasserschalen, Heiligenbildchen in Silberrahmen u. s. w. aufzuhängen. Hier hätte die Silberschmiedekunst weiten Spielraum für tüchtige Leistungen, umfomehr, als sie bloß an Traditionen anguknüpfen hätte, die an vielen Orten noch aus der italienischen Kulturpoche unseres Vaterlandes und aus der Renaissancezeit her lebendig fortleben. Wir haben einheimische Filigran- und sogar Zellenemallearbeiter, die im beschränkten Horizonte ihres weltverlorenen Dorfes leben, wirken und sterben und dem Lehrling getreu die Handgriffe und Techniken vererben, die sie selbst vom Meister übernommen haben. Wenn man diesen technisch sehr hochstehenden Arbeitern gute Muster zeigen, wenn man sie zu eigenem Denken und Schaffen anregen würde, so wären sie im Stande, in kürzester Zeit das Tüchtigste zu leisten. Unser Museum begreift seine Aufgabe, indem es seine zum Theil ganz einzigen Schätze an schönen alten Gold- und Silberarbeiten sowohl dem allgemeinen, als auch dem Fach-Publikum aufs Liberalste zugänglich macht und beispielsweise auch die Stuhlweissenburger Ausstellung reich und schön beschiächt hat. Leider wollen bisher nur erst so Wenige

von der ihnen gebotenen Gelegenheit zu sehen und zu lernen Gebrauch machen! Diejenigen, die klug genug sind, es zu thun, haben es in keiner Weise zu bedauern. Eine Bester Juwelierfirma macht seit einigen Jahren eine Spezialität aus ihren wirklich prächtigen Kopien deutschen Renaissance Schmuckes mit farbigen Edelsteinen und buntem Schmelz, wovon das Nationalmuseum zahlreiche ganz herrliche Exemplare besitzt. Diese Firma hat im vergangenen Jahre in Paris ein großartiges Geschäft gemacht und sich einen dauernden Absatz auf den westeuropäischen Märkten gesichert. Sie ist auch in Stuhlweissenburg vertreten, scheint aber hier nichts zu verkaufen. Das ist eben der circulus vitiosus in einem industriell zurückgebliebenen Lande. Das Publikum vernachlässigt schöne Arbeiten, weil sein Geschmack nicht entwickelt ist und sein Geschmack ist nicht entwickelt, weil man ihm lange keine schönen Arbeiten vorgezeigt hat. Wer soll diesen circulus vitiosus brechen? Offenbar die Industrie. Sie muß eine zeitlang die Kraft und Ausdauer besitzen, nur schön und geschmackvoll zu arbeiten, selbst wenn sie Anfangs für ihr Streben bei den Käufern kein Verständnis und keinen Dank findet. So erzieht sie allgemach den Geschmack des Publikums und der Moment tritt schließlich ein, wo das Häßliche um keinen Preis mehr einen Käufer findet und das Schöne vollkommen gewürdigt wird.

Einige unserer Kunstindustriellen begreifen das, was wir soeben auseinandergesetzt haben. Allein wie fern sind Andere noch von einer solchen Auffassung der Dinge! Es ist wirklich betäubend, zu sehen, welche Geschmacksverirrungen sich Einzelne zu Schulden kommen lassen. Stellt da ein Stuhlweissenburger Silberschmied eine Kuppenwerkstätte aus, welche das Atelier des Silberarbeiters, ihn selbst vor dem Werkisch, diesen letzteren mit allem Werkzeug in Miniatur-Nachbildung aus Silber darstellt. Die Sache ist sehr sauber gearbeitet und der Mann, der dies produziert, steht jedenfalls auf der Höhe der Technik seiner Kunst. Doppelt schade, daß er seine Geschicklichkeit zu Geschmackslosigkeiten anwendet und nicht begreift, daß es nicht die Bestimmung des Silbers sein kann, einen hölzernen Tisch, einen Lederschurz und eiserne Hämmer und Zangen mit pedantischer Genauigkeit nachzubilden.

Die Bearbeitung der gemeinen Metalle steht bei uns noch auf einer sehr niedrigen Kunststufe. Eine coevre Bronzeindustrie haben wir gar nicht, Email- und Nielloarbeiten sind bei uns unbekannt, im Eisernen und in getriebener Arbeit können wir uns selbst mit Wien nicht messen, unsere Eisen- und Bronzegegenstände produzieren nur plumpe, geschmacklose Dugendwaare, unsere Messingarbeiten begnügen sich, das Metall, das unter ihre Hände kommt, mit einziger Hilfe des Gußtiegels und der Drehscheibe zu bearbeiten, ohne sich um höheren Ehrgeiz der künstlerischen Anwendung des Grabstichels und der Punze aufzuschwingen, mit einem Worte, auf diesem Gebiete ist noch Nichts gethan und Alles zu thun. Eine einzige Ausnahme macht die Kunstschlosserei, die bei uns einige ausgezeichnete Vertreter hat. Es ist das eine Technik, die gegenwärtig nur sehr wenig geübt wird und deren Blüthezeit vom 14. bis zur ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts datirt. In Paris, in London gibt es nur sehr wenige Meister, Alles zusammen vielleicht kein volles Duzend, die sich mit Kunstschlosserei erfolgreich befassen und wirklich Bedeutendes produzieren. Unsere Kunstschlosser aber stellen sich den allerbesten Europas ebenbürtig an die Seite. Leider scheinen sie nicht die entsprechende Würdigung zu finden. Wir begegnen nämlich einem Vasenunterfasse mit Blattwerk, Rosen und Distelköpfen, einem entzückenden Prachstück, das wir schon in Paris bewundert haben, in Stuhlweissenburg wieder, ein Beweis, daß das Objekt nicht verkauft worden ist. Neu ist ein Raminvorsatz mit schönem, strengem Blattwerk aus polirtem Schmiedeeisen und eine ähnliche Hängelampe. Eine andere Hängelampe aus mattem Schmiedeeisen läßt uns bedauern, daß die Künstler, welche diese herrlichen Arbeiten schaffen, nach Vorlagen und Zeichnungen arbeiten müssen, die ihrer unwürdig sind. Der Architekt, der diese Lampe gezeichnet, hat keine Ahnung von der künstlerischen Individualität und Eigenart des Mannes, der bezuzien ist, seine Erfindung in Eisen zu verkörpern. Die Stärke dieses Kunstschlossers sind leichte, kühne Ranken und düstiges, feines Laubwerk, welche er bewundernswürdig aus dem Eisen zu zaubern versteht. Statt ihm nun Gelegenheit zu geben, diese Eigenart zur Anwendung zu bringen, statt ihm durchsichtige, schlanke Arabesken, Geviere, Blätter und Blumenkronen vorzuzeichnen, läßt er ihn dicke, plumpe, walzenhafte Architekturornamente schmieden, die ebenso gut gegossen werden könnten und an welche die Kunst des Eisenrepousseurs kläglich verschwendet ist. Es ist eine Barbarei, ein starkes und originelles Talent so zu mißhandeln!

Wenn wir uns von der Metall-Industrie zur Keramik wenden, so finden wir hier die ganze Entwicklungslinie dieser Industrie vom primitiven Erdgefäß bis zur bemalten Porzellanvase vertreten. Unsere Thongefäße mit weicher (Weiß-) Glasur haben auch jenseits der Landesgrenzen eine gewisse Berühmtheit wegen ihrer großen Billigkeit. Die Majoliken und Fayencen, die man seit einigen Jahren zu fabriciren beginnt, versprechen eine schöne Zukunft. Von unseren Porzellanfirmen haben mehrere einen europäischen Namen und weiten, ausländischen Absatz. Sie beschränken sich alle — ohne Ausnahme — auf Nachahmung chinesischer, Meißener, Altwiener und französischer Muster und

haben es auf dem Gebiete der bloßen Imitation recht weit gebracht. Originell zu sein hat bisher keine einzige vaterländische Porzellanfabrik versucht. Der Hauptvorzug unserer einheimischen Porzellane, der allein ihnen die Märkte von Paris und London geöffnet hat, ist ihre Billigkeit. Dabei sind alle diese Artikel bemerkenswerth leicht, regelmäßig gearbeitet, gleichmäßig gebrannt und dauerhaft und der Porzellan, aus dem sie geformt sind, ist von vorzüglichster Qualität. Schade nur, daß ihre Bemalung gewöhnlich so mangelhaft, um nicht zu sagen, unzulässig primitiv und selbst in den besten Fällen höchstens leidlich gut ist. Es fehlt uns an tüchtigen Porzellanmalern und solange wir solche nicht großgezogen haben, kann unsere sonst so hochentwickelte Porzellan-Industrie keinen ersten Rang einnehmen.

Wir haben soeben unserer Porzellanfabrikation die Originalität abgeprochen. Ausnahmen müssen wir indeß zulassen. Die Holnaysche Fabrik in Fünfkirchen, deren Majoliken und Fayencen in Paris geradezu Aufsehen erregten, hat plötzlich den Ehrgeiz bekommen, neue Modelle zu erfinden und überrascht uns nun in Stuhlweissenburg mit einer Vase von antiker Form, anderen Hals rechts und links je eine riesige, im herzerfreudigsten Purpurroth glänzende — Paprikaschote angebracht ist. Das Modell ist von solcher Naturwahrheit, daß man beim bloßen Anblick ein Krachen im Halse empfindet. Die Farben- und Formwirkung dieser kühnen Kombination von Paprika und Amphora ist einfach großartig, allein der Fabrikant scheint auf dieselbe sehr stolz zu sein und denkt offenbar, seine Paprikavase sei eine That hohen Patriotismus! Nein, ehe unsere Fabrikanten um diesen Preis originell sind, mögen sie lieber fortfahren, gute fremde Muster zu imitiren!

Unsere einheimische Glasfabrikation erhebt sich nur in den seltensten Fällen zur Höhe der Kunstindustrie und beschränkt sich meist auf die Erzeugung billiger und wenig geschmackvoller Gebrauchsware. Dennoch stoßen wir auf hocherfreuliche Ausnahmen. So stellt ein Pester Industrieller ausgezeichnete schöne Gläser mit bunter Emaildecoration aus, die mit den besten ähnlichen Produkten Böhmens wetteifern können. Wir haben auch ein altheutsches Service aus bunt bemaltem grünen Glase bemerkt, das eine lobende Erwähnung voll verdient. Dagegen muß es als Geschmackslosigkeit getadelt werden, wenn man leichtes Glas mit schwerem, es vollständig erdrückenden geschlitzten Holze montirt, wofür sich in der Ausstellung mehrere abschreckende Beispiele finden.

Ein ganz erstaunlicher Fortschritt hat seit einigen Jahren unsere Möbelindustrie gemacht. Zwar herrscht bei uns noch immer das Journiermöbel souverän und die Möbelfabrikanten scheinen das Publikum nun einmal nicht an solide Möbel gewöhnen zu wollen oder zu können, aber in diesem inferioren Genre wird wenigstens auf elegante Form und Stil mehr geachtet, als früher, und wir begegnen bereits Garnituren, die, wenn auch nicht echt, doch der Zeichnung nach von tadellosem Geschmache sind. Echte Möbel stellen nur ungarische Arbeiter aus, die in Paris beschäftigt sind und uns von dort Proben ihrer Geschicklichkeit eingeschickt haben. Wir finden da eine Schlafzimmern garnitur, schwarzes Holz, blaue Draperie und Bronzedeoration, die im Zimmer einer französischen Duchesse nicht am unrechten Platze wäre. Wie schade, daß unsere Landsleute, wenn sie es einmal in Paris zu einer solchen Kunstfertigkeit gebracht haben, nicht daran denken, in die Heimath zurückzukehren! Von solchen Elementen allein kann eine radikale Reform unserer Kunstindustrie ausgehen und es wäre Pflicht der Regierung, den tüchtigsten ungarischen Arbeitern im Auslande bestimmte Vortheile zu bieten, die es ihnen der Mühe werth machen, im Vaterlande zu leben und zu wirken. Stipendien und Subventionen, zu welchem Zwecke angewandt, wären etwas fruchtbarer angelegt, als gegenwärtig, wo sie ausschließlich dazu dienen, jungen Herren verschiedener Ministerialbureau oder Schöpfung einzelner Universitätsprofessoren, Bischöfen und Abgeordneten Lustreisen nach Paris und London und das gewissenhafte Studium des Modells und der Aquarell-Modells zu ermöglichen. So werden jährlich auf die schamloseste Weise 30—50,000 fl. der Steuerzahler vergeudet, während man mit der Hälfte dieser Summe thatsächlich über Nacht eine nationale Kunstindustrie schaffen könnte, da es in den verschiedenen Industriemetropolen Europas augenblicklich mindestens tausend Ungarn gibt, die zu den allgeschicktesten Arbeitern der verschiedenen Kunstindustrien gehören.

X. X. X.

Vereinsnachrichten.

(Der **Budapester erste Kinderasyl-Verein**) hielt heute unter Vorsitz der Präsidentin Gräfin Eduard de Aröly seine ordentliche diesjährige Generalversammlung ab. Der zur Verlesung gelangte Bericht hebt hervor, daß im abgelaufenen Jahre vom Vereine auf eigene Kosten elf Waisen, beziehungsweise von ihren Angehörigen verlassene Kinder verpflegt wurden, während dazwischen 192 größtentheils Findlinge und Waisen, auf Kosten der Kommune Verpflegung fanden. Die Gesamtauslagen im abgelaufenen Jahre betragen 20,282 fl. 39 kr. — Ordentliche Mitglieder hatte der Verein 130, deren Jahresbeiträge 643 fl. ausmachten. Die Gesamteinnahme des Vereins betrug im vergangenen Jahre 22,628 fl. Nachdem der Bericht zur Kenntniß genommen wurde, folgte die Wahl der Funktionäre. Als Vizepräsidentin wurde einstimmig gewählt Frau Hedwig A b l e r, als Schriftführer Ludwig N o v á k, und zu Rechnungsrevisoren: Gustav J á r m a y, Dr. Julius N o l l e r und Nikolaus R ö s e r; außerdem wurden noch 34 Ausschußmitglieder gewählt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Gastspiel des Wiener Stadttheaters.) Nach einer Reihe von Lustspielen leichterem Genres und nach einer erfolgreichen Reprise der „Fourchambaults“ stand heute — vor einem mit Hinblick auf die theatermörderische Temperatur sehr gut besuchten Hause — eine überaus interessante Nummer auf dem Programm: **A u g e r's** fünfaktiges Schauspiel „Der Sohn des Unversämten“ (Le fils de Giboyer), ein Stück, welches am hiesigen deutschen Theater schon so lange nicht gegeben wurde, daß es daselbst nahezu den Werth und Reiz einer Novität haben mußte. Es ist — wir halten eine gedrängte Skizze für angezeigt — ein geistvoll-politisches Stück, welches die Intriguen und Gebreden der Parteien, namentlich der Ultramontanen und Liberalen, drastisch zeichnet. Von den Letzteren steht ein Renegat im Vordergrund, Herr Marechal, von Herrn B u k o v i c s mit wirkungsvoller Komik gespielt; er ist ein aufgeblasener Vagabunde, welcher von den Legitimisten bei seiner Eitelkeit gefangen wird, und erst, als er sich von diesen betrogen sieht, wieder zu seiner ursprünglichen Couleur zurückkehrt. Der Mittelpunkt des Stückes aber ist ein durchtriebener Roué der Schriftstellerei, Namens Giboyer, von Herrn L o b e mit der an diesem Künstler gewohnten scharfen und kunstvollen Charakteristik dargestellt; er ist der geistreichste Mann des Stückes, der allen Fährten dient, sich aber vollkommen bemüht ist, daß er damit Schustererei ausübt. Die Sorge um seinen Sohn bringt es im Laufe des Stückes dahin, daß er — ehrlich wird, nur um seinem Sohn, eine ehrenhafte Existenz zu sichern. Dies Alles entwickelt sich in einer Reihe von spannenden und geistvollen Szenen, und es gehört ein aufmerksames Publikum dazu, um alle Vorzüge dieser hochinteressanten Komposition zu würdigen. Unser Publikum war heute auf dieser Höhe, und folgte der Aufführung mit lebhaftem Interesse und Applaus. Es scheint uns ganz ehrenvoll, daß die Direktion uns zum Schluß noch eine so feine Aufgabe gestellt hat. Außer den bereits genannten Herren L o b e und B u k o v i c s, den Trägern des Stückes, machten sich die Damen S c h ö n f e l d, A l b r e c h t und T y r o l t — die sämmtlich auch durch ihre ausnehmend prächtige äußere Erscheinung auffielen — sowie die Herren G r e v e, V a s s e r m a n n und B a n k um das Gelingen des Ganzen verdient. Insbesondere waren die Leistungen der Damen S c h ö n f e l d und A l b r e c h t, sowie des Herrn G r e v e nicht nur repräsentativ, sondern auch künstlerisch sehr hervorragend. Als letzte Vorstellung des Gesamtgastspiels folgt morgen (Freitag) **L a u b e's** effekt- und schwungreiches Stück: „Die Karlschüler“, worauf am Samstag als „Böhmischer Nachtrag“ zu Gunsten des „Concordia“-Vereins **G r i l l p a r z e's** Dichtung „Des Meeres und der Liebe Wellen“ mit Herrn F r a n k als „Hero“ und Herrn W y l i u s als „Leander“ gegeben wird. Diese Vorstellung — welche darum gewählt wurde, weil der größte Theil der Gesellschaft schon Samstag Morgens Budapest verläßt — wird den definitiven Schluß des vierwöchentlichen Gastspiels des Wiener Stadttheaters bilden.

* Im **S o m m e r t h e a t e r** im Stadtwaldchen gelangen morgen (Freitag) drei Einakter, darunter Calvo's Singspiel „Der Kapellmeister von Benedig“ zur Ausführung. Samstag geht die Posse „Drei Paar Schuhe“ mit Herrn F r i e s e als Nachfolger in Szene. Pfingstsonntag und Pfingstmontag finden an jedem Tage zwei Vorstellungen statt. In den Nachmittagsvorstellungen, die um 4 Uhr beginnen, sind die Preise der Plätze beinahe bis zur Hälfte ermäßigt; in der Sonntags-Abendvorstellung gelangt zum ersten Male ein zeitgemäßes vieraktiges Lebensbild mit Gesang „Unsere Wucherer“ zur ersten Ausführung.

Gerichtshalle.

Budapest, 29. Mai. (Orig.-Ber.) (Samm- gerichtsverhandlung.) Der Verleumdungs-Prozess des Räder Grundbesizers Alexius B o k r o s gegen den Pencer Grundbesitzer Franz B e n e bildete den Gegenstand der heutigen Schlussverhandlung. Die Verleumdungsklage bezog sich auf eine Tagesnotiz im Wochenblatt „Nögrádi Lapok“ vom 13. Oktober, die mit den Worten beginnt: „Der berüchtigte und gefährliche Räuber Sifa hat in der Person des in Nád wohnhaften Alexius Bokros einen Nachfolger erhalten. Derselbe hat seine bisherigen Rollen als Bedienter, Labengehilfe, Falschspieler, Raubhohls, Diebentheil und Betrüger satt bekommen und will gegenwärtig als Begehrter und Räuber brilliren und berühmt werden.“ Weiter wird erzählt, Bokros habe mit „zwei Helfershelfern“ den Kutscher Joseph Löh auf der Landstraße angehalten und berauben wollen. Die Notiz schließt mit dem Wunsche: „Die Sicherheitsorgane des Komitats mögen gegen den für die allgemeine Sicherheit nunmehr fürchterlichen Bokros Vorkehrungen treffen.“ Der Angeklagte antwortete auf die Fragen des Präsidenten R i s t, daß er Privatier, aus Pencer gebürtig, 70 Jahre alt, Vater, auch Großvater sei und daß die infrimirtete Notiz bloß aus „Jrrthum“ an den Redakteur gelangte, nachdem er — der Angeklagte — nicht die Absicht hatte, dieselbe erscheinen zu lassen. Er wollte bloß den Redakteur, der zugleich Beamter ist, von dem Vorfalle verständigen, damit „in silentio“ Schritte zur Abhilfe getroffen werden.

Der Vertreter des abwesenden Klägers, Dr. Géza F ü z e s s e r y, trug in der Klagerede den eigentlichen Sachverhalt des „Raubanfalls“ vor. Demgemäß hat Bokros, der im Bezirke mit der Leitung der Feldpolizei betraut ist, den Kutscher des Angeklagten pfänden wollen, weil er ihn auf einem verbotenen Wege ertappt hatte. Der Verteidiger Dr. Alexander K o n e l h o b in seinem Plaidoyer den Mangel der bösen Absicht hervor und bat um Freisprechung seines Klienten, den ein Mißverständnis auf die Anklagebank brachte. Der Angeklagte sprach ebenfalls; er berief sich auf seine Konnexionen mit Deák, Somfich etc. „I b b i n sogar mit dem Bischof Baiter bekannt“, behauptete der Angeklagte. Die Jury (Obmann Ad. A e l l y) sprach ihn mit 7 gegen 5 Stimmen schuldig, worauf der Gerichtshof in Anbetracht der vorliegenden Milderungsgründe auf eine G e l d s t r a f e von 200 fl. und 138 fl. Prozeßkosten erkannte.

Offener Sprechsaal. MATTONI'S

GISSHÜBLER

der reinste alkalische Sauerbrunn nach Prof. Novak mit Kohlenäure vollständig gesättigt, als Erfrischung- und Tischgetränk unübertroffen, als Mittel gegen Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane von anerkannt günstiger Wirkung.

Giesshübler Pastillen digestives & pectorales gegen Magen- und Verdauungs-Schwächen, Magensäure, Sodbrennen und Folgen davon.

Heinrich Mattoni, Karlsbad.

Depots in Budapest: S. Edesky, Elisabethplatz 7. Mattoni & Wille, Franz-Josefsplatz 3. Radosch & Banhan, Kronprinzgasse 9. Stefan Frumm, II., Wasserstr., Hauptg. 226.

1864er Promessen

1650 für die Ziehung am 3. Juni Haupttreffer ö. W. 200,000 fl., verkauft á fl. 4 1/4 und 50 fr. für Stempel,

Parfumerie M. Lueff, Budapest.

Vom 1. Mai 1879 in der Wäghergasse Nr. 28.

Dr. C. M. Faber's f. l. p. Puritas-Mundseife, das einzige rationelle Zahneinigungs- und Konservierungsmittel, seit 20 Jahren bestens renommirt; prämiirt London 1862, Paris 1878, zu beziehen durch d. unterm. En gros-Firma u. vorrätig in allen vornehmeren Apotheken und Parfümerie-Handlungen des In- und Auslandes. F. Grienfeldt, Wien, I., Sonnenfeldg. 7. 1864

1864er Promessen

Ziehung 3. Juni, Haupttreffer fl. 200,000, á fl. 4 1/4 und Stempel.

Mor. Kövesdy, Kronprinzgasse 5.

1629

Natürliches Mineralwasser, als: Giesshübler, Rohitscher, Korytnicaer, Luhatschowitz, Radeiner, Franzensbader, Kissinger

VICHY

Grande-Grille, Célestins und Hauterive in frischer Füllung soeben eingetroffen bei

L. Edesky, k. u. k. Hof-Lieferant, Budapest, Elisabethplatz Nr. 7.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 29. Mai. (Privat-Telegramm.) Aus Rom meldet man der "Deutschen Zeitung": Die Pforte protestirt energisch gegen jedes Konkordat mit Desterreich-Ungarn bezüglich der Katholiken Bosniens, da Desterreich-Ungarn nicht das Recht besitze, in genanntem Lande, das einen integrierenden Theil des ottomanischen Kaiserreichs bilde, in die kirchlichen Angelegenheiten irgendwie einzugreifen; seien Abänderungen jetzt geltender Verträge notwendig, so habe dies zwischen dem Sultan und dem heiligen Stuhl abgemacht zu werden.

Lemberg, 29. Mai. (Privat-Telegramm.) Heute wird das Wahlmanifest des o. g. galizischen Wahlkomite's publizirt. Den Juden werden für ihre Mitwirkung bei der Wahlaktion die zwei bisher von Königsman und Mises innegehabten Sitze angeboten unter der Bedingung, daß die künftigen jüdischen Abgeordneten in den Polenklub eintreten. Königsman und Mises gelten als antinational und soll ihre Wiederwahl vereitelt werden.

London, 29. Mai. (Privat-Telegramm.) Die englische Regierung leitete Verhandlungen betreffs partieller Ueberlassung der Inseln Imbros und Thenedos ein.

Wien, 29. Mai. Der "Politischen Korrespondenz" wird nachträglich aus Philippopol gemeldet: Aleko Pascha wollte die Deputation, welche ihn in Hermanli erwartete, mit dem Fez empfangen; als aber die Deputation, unter welcher sich auch Mohamedaner befanden, sich zurückziehen drohte, machte Aleko Pascha die Konzeffion, barhaupt in Philippopol einzuziehen. Darüber entstand jedoch in Philippopol eine bedenkliche Stimmung, welche die Generale Stolypin und Vitalis veranlaßte, Aleko Pascha entgegenzureisen, um ihn zu bestimmen, den Fez mit dem bulgarischen Kalpag zu vertauschen. Aleko Pascha willigte ein, worauf er unter der Affirmation der Bevölkerung in Philippopol einzog. Der Deputation, welche ihn begrüßte, antwortete Aleko in griechischer Sprache, da er der bulgarischen nur unzureichend mächtig ist. General Stolypin verabschiedete sich gestern von den Konsuln und erklärte, sämtliche bulgarische Beamte seien nur provisorisch eingesetzt und sei die Bestätigung Aleko Pascha vorbehalten. Die Räumung, fügte er hinzu, werde nun rascher vorsehreiten. General Stolypin reiste nach Slivno ab, wo er vorläufig sein Hauptquartier nehmen wird. Der Abschied der Bevölkerung von dem General war ein herzlicher. In der Milizfrage beharren die neuen Autoritäten darauf, daß die Cadres aus Eingeborenen bestehen sollen, während die Russen die russischen Unteroffiziere, welche zur Bildung der Cadres in die bulgarische Miliz eingetreten sind, beibehalten wissen wollen. Die diesbezüglichen Differenzen drohen in der Miliz selbst eine Spaltung hervorzurufen.

pin und Vitalis veranlaßte, Aleko Pascha entgegenzureisen, um ihn zu bestimmen, den Fez mit dem bulgarischen Kalpag zu vertauschen. Aleko Pascha willigte ein, worauf er unter der Affirmation der Bevölkerung in Philippopol einzog. Der Deputation, welche ihn begrüßte, antwortete Aleko in griechischer Sprache, da er der bulgarischen nur unzureichend mächtig ist. General Stolypin verabschiedete sich gestern von den Konsuln und erklärte, sämtliche bulgarische Beamte seien nur provisorisch eingesetzt und sei die Bestätigung Aleko Pascha vorbehalten. Die Räumung, fügte er hinzu, werde nun rascher vorsehreiten. General Stolypin reiste nach Slivno ab, wo er vorläufig sein Hauptquartier nehmen wird. Der Abschied der Bevölkerung von dem General war ein herzlicher. In der Milizfrage beharren die neuen Autoritäten darauf, daß die Cadres aus Eingeborenen bestehen sollen, während die Russen die russischen Unteroffiziere, welche zur Bildung der Cadres in die bulgarische Miliz eingetreten sind, beibehalten wissen wollen. Die diesbezüglichen Differenzen drohen in der Miliz selbst eine Spaltung hervorzurufen.

Berlin, 29. Mai. Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" enthält einen bemerkenswerthen Artikel, welcher die am 11. Mai in Mailand stattgehabten Demonstrationen der Friedensliga zum Ausgangspunkte nimmt und die vom Journal "Avenir" versuchte Rechtfertigung der Haltung der italienischen Regierung diesen Bestrebungen und Agitationen Garibaldi's gegenüber bespricht. Die "Nordd. Allg. Zeitung" hebt hervor, daß dieser Artikel an Mazzini's Wochenchrift: "Pensiero ed Azione" erinnere und die Frage nicht berühre, weshalb in Italien die Gerichte nicht gegen die Angriffe auf die italienische Verfassung und den Besitzstand der Nachbarstaaten einschreiten. Das Blatt erinnert an die viel strengere Auffassung des englischen Strafrechtes solchen Agitationen gegenüber, beispielsweise bei der Charisten-Bewegung und schließt mit folgenden Worten: Es ist gewiß anerkennenswerth, daß die englische Regierung, trotz der entschieden monarchischen Gesinnung des Volkes, gegenüber politischen Demonstrationen, die sich nicht innerhalb des Rahmens der Verfassung bewegen, sich nicht so sehr auf ihre sittliche Kraft verläßt, wie die italienische. Alle Freunde Italiens werden wünschen, daß die Letztere in ihrem Vertrauen sich nicht getäuscht finden möge.

London, 29. Mai. Im Oberhaus sagte Marquis Salisbury auf die Frage Goldesher's, er habe gestern eine Depesche vom britischen Konsul auf Kreta erhalten; es berechtige nichts, zu glauben, daß Unruhen daselbst vorfallen oder daß die Bevölkerung kein Vertrauen in den neuen Gouverneur setze. In Folge des Mangels einer starken Gendarmerie, die man nur durch genügende Geldmittel erhalten kann, fallen unter Gewaltthatigkeiten vor, er habe jedoch nicht gehört, daß die Bevölkerung mit der Verfassung unzufrieden wäre.

Berlin, 29. Mai. Der Fürst von Bulgarien reist morgen Abends nach Paris und London ab.

Berlin, 29. Mai. Der hiesige österreichisch-ungarische Generalkonsul, Geheimrath Louis Navoné, Chef des bekannten gleichnamigen Hauses, ist gestern in Marienbad gestorben.

Wien, 29. Mai. Die "Politische Korrespondenz" meldet aus Bukurest: Gestern passirte die erste Lokomotive die rumänische Linie Plojesti-Predeal. Bei der Probefahrt berührte die Maschine auch das Lustschloß Sinaja, wo der Fürst und eine zahlreiche Volksmenge dieselbe erwarteten. Der Bauminister machte die Probefahrt mit und konstatarie die Solidität des Bahnzustandes. Die Bahn wurde zwei Tage vor dem vertragsmäßigen Termine beendet.

Stuttweiburg, 29. Mai. (Originalbericht.) Ueber Einladung des Ministerpräsidenten Tisza begibt sich Graf Eugen Zichy heute Abends von hier nach Budapest; es heißt, es handle sich um die Verhandlungen in Angelegenheit des Besuchs Sr. Majestät des Königs in Stuttweiburg. Graf Zichy kehrt indeß schon morgen hieher zurück.

Berlin, 29. Mai. (Schluß.) Papier-Rente 59.50, Silber-Rente 61.50, ungarische Goldrente 82.30, ungarische Staatsbahn 103.50, 16 Millionen-Anlehen 63.90, Ostbahn-Prioritäten 74.10, österr. Kreditaktien 469.—, österr. Staatsbahn 482.—, Lombarden 155.50, Galizier 108.—, Kaschau-Oderberger 50.25, Rumänier 32.40, russische Banknoten 196.80, Wechsel per Wien 173.10, Feft. — Nachbörse: Desterreichische Kredit 468.50, Staatsbahn 480.50, Lombarden 156.—.

Frankfurt, 29. Mai. (Schluß.) Wechsel per Wien 173.90, österr. Bankaktien —, österr. Kredit 234.35, österr. Staatsbahn-Aktien 239.25, Lombard-

den 78.—, Galizier 215.—, 1864er —, Papier-Rente 59.75, Silberrente 61.68, Goldrente 69.93, ungar. Goldrente 82 1/2, Elisabeth-Westbahn 158.25, ungarische Schachbons 103 1/2, ungarisch-galizische Bahn 94.—, Theißbahn-Prioritäten 80.25, Feft. — Nachbörse: Dester. Kreditaktien 234.—, Staatsbahn 239.75, Lombarden —, ungar. Goldrente —.

Paris, 29. Mai. (Schluß.) 3prozentige Rente 80.92, 5prozentige Rente 115.27, italienische Rente —, österreichische Staatsbahn 600.—, Credit Mobilier —, Lombards 192.—, Türkenlose 49.—, österr. Bodentredit 657.—, österr. Goldrente 69.75, ungar. Goldrente 83.75, 3prozentige amortisirbare Rente 83 1/2, Feft.

Berlin, 29. Mai. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per Mai-Juni Rm. 194.—, per September-Oktober Rm. 195.—, Roggen loco Rm. 124.—, per Mai-Juni Rm. 122.—, per Juni-Juli Rm. 122.—, per September-Oktober Rm. 129.50, Gerste loco Rm. —, Hafer per Mai-Juni Rm. 131.—, per Juni-Juli Rm. 128.50, Mühlloko loco Rm. 56.80, per Mai-Juni Rm. 56.50, per September-Oktober Rm. 57.40, Spiritus loco Rm. 51.20, per Mai-Juni 51.20, per Juni-Juli Rm. 51.20, per August-September Rm. 53.—, Schön.

Der kleine Kapitalist.

Preßburg, 29. Mai. (Telegramm.) Meldung des "Westungarischen Grenzboten". Der Direktionrath der Wagthalbahn hat in der heutigen Sitzung beschlossen, die Generalversammlung auf den 30. Juni nach Preßburg einzuberufen. Auf der Tagesordnung steht der Geschäftsbericht pro 1878 und die Beschlußfassung über die Liquidation der Gesellschaft.

(Wiener Fruchtbörsen vom 29. Mai.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbstweizen von 10 fl. 40 fr. bis 10 fl. 45 fr., Mai-Juni-Mais (internationaler) 5 fl. 60 fr. bis 5 fl. 65 fr., Juni-Juli-Mais 5 fl. 65 fr. bis 5 fl. 70 fr., Herbsthafer 6 fl. 35 fr. bis 6 fl. 40 fr., ungarisches Korn 6 fl. 70 fr. bis 7 fl. 50 fr., Weizenhafer 5 fl. 90 fr. bis 6 fl. 25 fr., prompter Mais, alter 5 fl. 60 fr. bis 5 fl. 65 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

(Wiener Viehmärkte vom 29. Mai.) (Privat-Telegramm.) Der Pfingstfeiertag wegen war der heutige Markt ungleich besser bestellt und beliehen sich die Vorräthe auf 4091 Kühe (fast alle in lebendem Zustande), 1584 lebende und 311 Weidner Schweine, 7090 lebende und 81 Weidner Schafe, 943 Lämmer und circa 15,000 Kilo Fleisch. Das Geschäft ging ziemlich rasch von statten und bezahlte man: stälber, lebende von 30 fl. bis 46 fl., Weidner Schweine von 36 fl. bis 45 fl., lebende Schafe von 36 fl. bis 48 fl., Weidner Schafe von 30 fl. bis 48 fl. per 100 Kilogramm, Lämmer von 6 fl. bis 13 fl. per Paar. Lebende Schweine bedangen letzte Dienstaags-Preise.

Budapest, 29. Mai.

(Serbische Bahnen.) Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß die in Wien in Angelegenheit des mit Serbien abzuschließenden Handelsvertrages, sowie der serbischen Bahnen zwischen den österreichischen und ungarischen Vertretern abgehaltenen Konferenzen zu einer vollständigen Vereinbarung geführt hätten und daß demnach die Verhandlungen mit Serbien unmittelbar beginnen könnten. Diese Nachricht scheint jedoch nur in ihrem ersten, auf den Handelsvertrag bezüglichen Theile richtig gewesen zu sein. In Betreff der Eisenbahn-Anschlüsse reproduzirt aber der offiziöse "Ellenör" die Nachricht eines Wiener Blattes, daß die österreichische Regierung den Antrag gestellt habe, die Verbindung durch den ohne Zinsengarantie von Seite der Staatsbahn herzustellenden Van Alindas-Pancsova zu bewerkstelligen, worauf die ungarische Regierung geantwortet habe, Desterreich habe sich nicht in die Anlage von Bahnen auf ungarischen Territorien zu mengen, ebenso wie sich Ungarn jeder Einmischung enthielt, als die Rede von den österreichischen Anschlüssen an die bairischen oder sächsischen Bahnen war. Die österreichische Regierung soll hierauf replizirt haben, beide Fälle seien nicht analog. Die internationale Rechtsbasis, auf welcher das Recht der Eisenbahn-Anschlüsse an die serbischen Bahnen beruhe, sei der Berliner Vertrag, also läge eine "gemeinsame" Angelegenheit vor, bei welcher Desterreich seine Interessen wahren könne. — "Ellenör" knüpft hieran die Meldung: Nachdem die Ansichten und Zwecke beider Regierungen in dieser Angelegenheit so sehr divergiren, haben sie an die Entscheidung des höchsten Faktors, der Krone, appellirt; wie der entscheidende Ausschluß lauten werde, sei natürlich noch nicht bekannt. — Falls sich die Nachricht des offiziösen Blattes bewahrheiten und die österreichische Regierung ihren Willen durchsetzen sollte, so würde es sich nachträglich herausstellen, daß der Berliner Vertrag in einer sehr wichtigen Frage sich direkt gegen Ungarns Interesse gerichtet habe. Ob der Bau der Bahn Budapest-Semlin durchaus notwendig oder ob nicht vielleicht die österreichische Staatsbahn durch die Uebernahme bindender Verpflichtungen in Betreff der Eisenbahntarife, namentlich durch Befreiung der den ungarischen Handel schwer schädigenden Differenztarife, die ungarische Regierung und die ungarische Legislative bewegen könnte, ihr die Konzeffion für die Anschlußbahn zu ertheilen, soll hier nicht erörtert werden. Daß aber Desterreich den Versuch macht, auf ungarischem Territorium gegen den Willen Ungarns und gegen das Interesse desselben diejenige Trace vorzuschreiben, die seinen Interessen entspricht, ist ein Eingriff in die Selbstverwaltung Ungarns, wie er seit dem Inlebetreten des Dualismus in solcher Schärfe noch nicht vorgekommen. Glücklicher Weise ist jedoch die Verleihung von Eisenbahnkonzeffionen ein

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Gesucht wird eine
im Gebrauch gestandene
Brücken-Waage von 35-50
Mtr. Tragfähigkeit. Joh.
Aprily, Szondiagasse 33, Bu-
dapest. 2393

Gesucht eine
Erzieherin,
Israelitin, die der ungar-
rischen, französischen, so auch
der deutschen Sprache voll-
kommen mächtig, tüchtig im
Klavier und Handarbeit
und geprüfte Lehrerin ist,
für die Provinz zu 4 Kin-
dern, im Alter von 6-13
Jahren. David Steiner,
Gutsbesitzer, Mieraschitz, per
Gr. Nippény. 2386

Maschinerie-Papier
ist zu verkaufen.
Näh. die Exp. 2386

Villa im Anwinkel,
nahe beim Fasan, theilweise
möblirt, sehr schön gelegen,
alleinliegend, mit 3 Zimmern,
Dienstbotenzimmer, Küche,
Speis- und Keller und einer
großen Veranda ist zu
vermieten. Nähere Aus-
kunft im Verkaufsgewölbe
beim eisernen Thor, Eingang
zum Fasan, oder beim Ei-
genthümer neben der Fäm-
borischen Villa. 2373

Eine Erzieherin,
die deutsch, ungarisch, in
allen Schulgegenständen und
Handarbeiten unterrichtet
wünscht nur auf dem Lande
aufgenommen zu werden.
Briefe unter „Erzieherin“
an die Exp. 2422

Verkauf
aus freier Hand, im Orte
Schid, Symier Komitat,
ein solid gebautes Haus,
bestehend aus 8 Zimmern,
3 Küchen, Stallungen;
zweiter Hausplatz, mehrere
Gebäude, 22 Joch Feld,
theils Acker, Obst- u. Wein-
gärten. Nähere Auskunft
ertheilt und Verkäufer ist
Mois Ivanits in
Bukovar. 2408

Möbel-Ausverkauf
Abreise halber sind **Eisen-
betheil Nr. 12,** im
Stad, Thür Nr. 25, ele-
gante wenig benützte Möbel,
bestehend aus **Salon-
Speise, Schlaf- und
Eiszimmer-Einrichtun-
gen** besonders für Braut-
geeignet, preiswürdig zu
verkaufen. 2402

Tüchtige Müller,
in der Griespukerei bewan-
dert, finden sofort Aufnah-
me. Näh. bei H. L. Kir-
chner, Mehlhandlung, Große
Kronengasse Nr. 5. 2411

Eine alte
Spezereihandlung
auf einem gangbaren Posten
mit guter Tageslohnung ist
allförmig zu vergeben. Nr.
in der Exp. 2394

Gesucht wird ein gebrauchter
in gutem Zustande befind-
licher, 15 bis 20 Fuß langer
Cornwall-Kessel.
Näh. in der Exp. 2423

**Mehrere norddeut-
sche gepr. Erzieh-
erinnen,** direkt aus Nord-
deutschland angekommen,
**perfekt im Fran-
zösischen und Eng-
lischen (wirkten in
Frankreich u. Eng-
land), ausgezeichnete
Pianistinnen,
literarisch und wis-
senschaftlich gebil-
det und mit den
vorzüglichsten Wir-
kungs-Zeugnissen
versehen, wünschen
sofort Engagement**
und sind wohnhaft bei
**Dorothea Grosse,
nordd. gepr. Lehre-
rin, Budapest, Laza-
rusgasse Nr. 10,
1. Stad 16.** 2420

Kapitalien
ohne Risiko mit 50% Er-
tragnis zu verwerthen. An-
träge unter „Sicher Nr. 50“
Budapest, poste restante
2435

**Statistiken und Sta-
tistinnen werden auf-
genommen.** Näh.
die Exp. 2415

Platzagent
für eine Weinhandlung ge-
gen Fixum zu engagiren ge-
sucht. Adr. in der Exp. 2421

Ein lediger
Staatsbeamter suchte hübsch
möblirtes Cassen-Zimmer
mit ganz separaten Eingang
in der Nähe der Leopold-
städter Kirche. Anträge an
die Exp. 2400

In der Contigasse, nahe
dem Volkstheater, ist ein
ebenerdiges
S a u s,
so auch im Steinbrucher
Allgebirge der edelste Wein-
garten sammt Sommer-
wohnung aus freier Hand
zu verkaufen. Auskunft er-
theilt der Eigenthümer,
Neuer Marktplatz Nr. 34,
1. St. Nr. 8, neben dem
Gastometer. 2418

Sichere Erfindung
bietet meine Methode, aus-
gezeichnete
Preßhese
à 25 Kr. per Kilo überall
von jeder Frau, in jeder
Küche sofort selbst zu erzeu-
gen. Honorar mäßig u. erst
nach gemachter Probe
zu bezahlen. Näh. Zuschrif-
ten unter Adresse „Mer-
cur“ poste restante Haupt-
post Budapest. 1691

Buchhalter,
welcher für gere Jahre in
tiefen Handlungshäusern
servierte, wünscht in klei-
nen Geschäften gegen mäßig-
es Honorar die Führung
der Bücher und Korrespon-
denz zu übernehmen. Gest.
Anträge sub „N. 500“ an
die Exp. 2417

**Geprüfter Maschi-
nist,** routinirt, mit guter
Referenz, in Eisen- und Me-
tallarbeit, sowie feiner me-
chanischer Arbeit bestens be-
wandert, sucht passende Stelle
als Maschinist oder Leiter
einer Werkstätte. Gest. An-
träge erbeten sub „S. 1000“
an die Exp. 2183

Gislaften
zu kaufen gesucht. Anträge
Kronprinz-(Herren-)Casse Nr.
8, Harisch Bazar, im Wein-
und Bierchant-Lokal. 2416

Klaviere,
Piano und Harmonium,
sowohl neu als auch über-
spielt, kauft man am besten
und billigsten bei Anton Ju-
lius Eder, Klavierfabrikant,
Franziskanerplatz 4, im
Eckhause der Gutgasse. Nie-
derlage von 37 Ju-
nusländer Klavier-, Piano-
und Harmoniumfabriken. Für
jedes Instrument wird meh-
rjährige schriftliche Garantie
geboten. Ueberspielte In-
strumente werden unge-
tauscht, so auch gegen Bar-
zahlung angekauft.

**Reparaturen,
Transporte und
Stimmungen**
werden jederzeit solidest u.
billigst ausgeführt. An-
fragen werden bereitwilligst
beantwortet und steht das
Lager Jedermann zur ge-
netigten Befichtigung ge-
öffnet. 2436

Weineffig.
Wahrhaft echter Weineffig
ist pr. Liter à 20 Kr., in
Literflaschen gefüllt à 30 Kr.
zu haben bei Anton J. Eder,
Franziskanerplatz 4, im Eck-
hause der Gutgasse. Ein-
gang beim Klavier-
lager. Für die leeren
Flaschen werden 10 Kr. re-
tourirt. 2438

Stuhlfügel,
in Palisanderholz eingelegt,
mit breiter Metallplatte und
Eisenverpreilungen, mit
großem, schönen Ton, von
renommirter Wiener Fabrik,
wenig benützt, steht in Kom-
mission zum Verlaufe in
Eder's Klavierfabrik Fran-
ziskanerplatz 4. 2437

**Wenig gebrauchte
Lokomobile, 12-14
Pferdekraft, wird
a coutant zu kaufen
gesucht. Ebenso ein
oder zwei große
wenig gebrauchte
Centrifugal-Pum-
pen. Offerte mit
Data an H. Over-
mars Jr. in Wer-
sch. 2434**

**Eine Drehschmachi-
ne** wird von einer in der
Nähe Budapest's wohnhaf-
ten Herrschaft zur Veräu-
ßerung ihres heurigen Dr-
sches gesucht. Näh. die Exp.
2414

Dr. MORIZHANDLER
Dr. der Medizin und Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe und Augen-
heilkunde, heilt gründlich unter **GARANTIE**
eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

**Geheime
Krankheiten**
jeder Art, besonders
Schwächezustände, so wie auch Haut-
ausschläge und Harnbeschwerden.
Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1
Uhr. Nachmittags von 3-5 Uhr und
Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: **PEST, innere Stadt,
Schlangengasse 1, Ecke Schlangen-
und Rathhausgasse, im Rotten-
biller'schen Hause, 1. Stad, Ein-
gang an der Stiege.**

Sonorirte Briefe werden
sogleich beantwortet und Medika-
mente besorgt.

Der Bandwurm wird in 6
Stunden abgetrieben.

**Eine gut eingerich-
tete Greisklerei,** alter Posten,
mit Kraft, Eckposten, Leo-
poldstadt in einer intelligenten
Gegend, 25 fl. Tageslohnung,
ist wegen Familienverhält-
nisse sofort preiswürdig zu
haben. Lazarsfeld, Fabrik-
gasse Nr. 13, 2. St. 21.
2361



Doppelfeldstecher
achromatisch für Theater-
und Reisegebrauch, in be-
sonderer Schärfe und Reini-
gung der Gläser mit festem
Gummi zum Umhängen **Nr. 20.**
Reise-Fernrohre 3-4
Weilen klar zeigend, mit 6
Gläsern achromatisch **Nr. 10.**
**Reisende (Metall-) Baro-
meter,** vorzüglich gut ge-
hend, nach der Höhe des
pp. Ortes genau regulirt.
Nr. 12. 1630

Sedelmaier & Schultz,
Optisches Institut,
Augsburg.

Exotische
Papier, wie auch alle
Gattungen **Noten, Lose,
Aktien, Prioritäten,
Pfandbriefe, Gold- u.
Silbermünzentaufu.** ver-
kauft genau zum Tagesforse
**JULIUS GRÜN, Wechselstube,
Wien, VII., Burggasse 2.**
Auf briefliche Anfragen wi-
bereitswilligst Anshunft ertheilt
1642

Nicht zu übersehen!
Ich lasse nach 2 Monaten mein Schuhgeschäft
in der Palatingasse gänzlich auf, es bietet sich daher
dem geehrten Publikum die Gelegenheit dar,
Herrn-, Damen- und Kinder-Schuhe
unter dem Erzeugungspreise zu kaufen.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
1423
A. PICK,
Palatingasse, vis-à-vis von Dittmar.

Beste Einkaufsquelle für Herrenkleider
Barber és Wolf, 748
Waldnergasse 24, neben der Spezialitätentrast
GUT und BILLIG.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.
Benedictiner,
Doppeltrücker-Magenbitter,
nach einem alten aus einem Benedictiner-
kloster stammenden Rezept fabrizirt und nur
ein gross verpackt von
C. Pingel, in Göttingen
(Provinz Hannover).
Der Benedictiner ist bis jetzt das kost-
barste Hausmittel und deshalb in jeder Familie
beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur
aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die
Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau
eines zerrütteten dahinsinkenden Körpers un-
bedingt nöthig sind. Er ist unerlässlich bei
**Magenleiden, Unverdaulichkeit,
Hämorrhoiden, Nervenleiden,
Krämpfen, Blähungen, Hautaus-
schlägen (Pflechten), Rheumath,
Sicht, Rheumathismus, Schwäche-**
zuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden
und vielen andern Störungen im Organismus.
Der Benedictiner reinigt das Blut und vermindert dasselbe, er entfernt den
trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichtes, das gelblichgelbe Auge, die fa-
farfarbige Haut macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers
wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.
NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit
dem gezeichneten Etiquett versehen.
Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 2 fl. 50 Kr. } Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 fl.
" " " " 600 " " 4 fl. 75 Kr. } freie Verpackung und 1 fl. gratis. Verlangt
gegen Nachnahme durch nachstehende Nieder-
lagen. Ein gross-Verpackt durch die Fabrik.
Attest:
Er. Hochwürden Herr Pfarrer Ludwig Schilling in Reinhardtshausen
bei Augsburg berichtet: Ich „Benedictiner“ hat mir schon gute Dienste geleistet, die schon 2
Jahre mich quälenden Krämpfe im Unterleibe sind bedeutend gemindert und der
Appetit ist sehr verbessert worden (c. Befehlung).
Haupt-Niederlage in Budapest, bei Joseph v. Zörst, Apotheker,
Königsplatz Nr. 7. 1557

Nr. 625. **KUNDMACHUNG.**
Am 16. Juni 1879, um 9 Uhr Vormittags, fin-
det bei der gefertigten Verwaltung zu Preßburg eine öffentliche
Behandlung mittelst schriftlicher Offerte wegen Sicherstellung
des in der Zeit vom 1. Oktober 1879 bis Ende September
1880 in Preßburg, Tyrnau, Trencsin, St.-Georgen, Modern,
Sommerein, Pöstyhen und Trencsi-Deplyh, für das k. k. Militär
erforderlichen Brennholzes, eventuell Steinkohlen statt.
Das Erforderniß in den einzelnen Stationen und die son-
stigen Bedingungen läßt die detaillirte Kundmachung entnehmen
und können alle auf dieses Geschäft Bezug nehmenden Beding-
nisse hieranthe eingesehen werden. 1674

Preßburg, am 24. Mai 1879.
Von der k. k. Militär-Versorgungs-Magazins-Verwaltung.

Die Nihilistinnen.

Roman nach dem Französischen der J. Gagneur bearbeitet von M. Scarnes.

Erster Theil.

Die geheime Polizei.

Neunzehntes Kapitel.

Die Liebe der Liebenden.

(33. Fortsetzung.)

— Und der Grund zu solcher Bedingung? — Ist der, daß Jeder, welcher zum Apostel der Freiheit erwählt ist, ledig sein soll aller irdischen Bande, daß sein Herz allein dem Wohle der Menschheit gehöre. Es ist ferner um des Geheimnisses willen, da ein engeres Bündniß zweier Seelen schwer zu denken ist, ohne inniges Vertrauen und schrankenlose gegenseitige Offenheit.

— Worauf beruht der Einfluß und die Macht jenes Ordens der Gesellschaft Jesu, fuhr Wanda mit steigender Wärme fort, jenes Ordens in den westlichen Staaten, der die Bewunderung und der Schrecken einer halben Welt ausmachte? Gleich den Eingeweihten desselben entsagt mit feierlichem Schwur auch der Jünger unseres Freiheitsbundes, sobald er die höheren Grade der Weihe erhalten, der Liebe, der Ehe, jeder selbstsüchtigen Regung, gelobt Gehorsam, Armuth, und wenn Wanda Kryloff bisher nicht den Glanz und Luxus von sich gemiesen, dem sie im Herzen längst entsagt, geschah es einzig deshalb, weil sie von ihren Oberen den Befehl erhalten, in einer Stellung zu verharren, die ihr gewisse Dienste für das Wohl der Brüder ermöglichen soll. Ja, gleich den Vätern der Gesellschaft Jesu, geht unser Trachten dahin, in allen Schichten unserer Einflusß geltend zu machen. Nur heißt unser Zweck Freiheit, nicht Knechtschaft der Geister, und für dies hohe Ziel entsagen wir der Welt und ihren Freuden, und Alles, was wir besitzen an irdischen Gütern legen wir willig als Opfer auf den Altar der Menschheit, für deren Wohl wir dulden, streiten, ja, zu sterben bereit sind!

Stepane Lihanooff war, ungeachtet seiner wilden Leidenschaftlichkeit, edler Regungen fähig, und die Begeisterung und Hoheit des Mädchens, das er so glühend liebte, ließ ihn das eigene Selbst nicht anders als tief unter ihrer gottähnlichen, überirdischen Herrlichkeit erblicken.

Wanda glich jener schwärmerisch verzückten Hirtin in diesem Augenblicke, die einst Frankreichs Banner siegesgewiß in ihrem starken Glauben dem drohenden Feinde entgegenzutrag und die Streiter ihres Vaterlandes zu Heldenthaten entflammte.

— Ich erkenne es, sagte er, gesenkten Hauptes vor ihr stehend, ich bin kaum würdig, den Staub Ihrer Sohle zu küssen, Wanda Petrowna! Aber ziehen Sie nicht Ihre Hand ab von mir! Können Sie nicht herabsieigen zu meiner Niedrigkeit, so erheben Sie mein armes Selbst mindestens in Etwas zu Ihrer Größe! Was bin ich auch? Im Müßiggang erzogen, halb gebildet, unentwickelten Geistes, wilden Leidenschaften zum Raube, die ich nicht zügeln kann, in einem Ideenkreis gebannt, der Herkommen, Gewohnheit heißt und falsch und verderbt ist. . .

— Es ist kein so großes Uebel, fiel Wanda ihm in's Wort, daß Sie weniger zu vergessen haben, weil Sie Vieles von all dem nicht gelernt, was unsere Hochschulen als Wissenschaften preisen, wie beispielsweise unierere offiziellen Vaterlands- und Weltgeschichten, willkürlich gefärbt, der Wahrheit zur Schmach, und Staatslehren, die das Recht zum Verbrechen wandeln, dem gefunden Verstande widerstreben. Nein, besser die neue Lehre findet in dem bisher müßigen, dem Genuß allein ergebenen Menschen einen frischen Boden, zu keimen und zu gedeihen.

— Ich bin Ihr Slave, Wanda, und will denken, empfinden lernen, gleich Ihnen. . . da dies Alles ist, was Sie mir gestatten wollen.

— Zu Ihrem und Adeja's Glück! Denn wie Sie es selber zugeben, ist Ihr Herz abgestumpft im weltlichen Treiben; und diese Liebe, besser, diese Leidenschaft ist vielleicht nur Ergebnis der Hindernisse, denen dieselbe begegnet; und als Sie vorhin davon sprachen, einem kurzen Traum von Glück meine Ruhe, Adeja zu opfern. . .

— Wanda, rief mit erneuerter Festigkeit der junge Mann, für einen Augenblick solcher Seligkeit hätte ich mein Leben gegeben! Und nun hören Sie auch mich. Für eine Sekunde, die meine Lippen Ihren Mund berühren, verpände ich Ihnen mein ganzes Dasein! Nein, diese brennende Stime hier nur, in der der Wahnsinn tobt, soll Ihr Mund mit einem einzigen Kusse kühlen und ich will gerne sterben! Ist es nicht wie dämonischer Zauber, der mich gefesselt hält an Sie? Vielleicht löst ihn Ihr barmherziger Hauch, Wanda! Vielleicht teilt Klarheit in meine unachteten Sinne zurück!

Er lag vor ihr auf den Knien, und Wanda, erschöpft von dem Kampfe, der zu lange währte für ihre Kräfte, blieb unbeweglich. Aber ihre Lippen flammelten:

— Nein, nein!

Stepane war wieder empor geschneilt und hielt sie mit krampfhaftem Druck umfaßt. Er berührte ihre Lippen.

Im nächsten Augenblick stieß er einen wilden Schrei aus.

Die Nihilistin hatte einen kleinen Dolch aus dem Busen gezogen und den Halbwahnsinnigen an der Schulter verwundet.

— Ich hasse Dich, Stepane Danielowitsch! sagte sie mit funkelnden Blicken: Fort, fort aus meinen Augen!

Der Graf hörte sie nicht; er war ohnmächtig in einen Stuhl gesunken.

Wanda klingelte nach ihrer Zofe, die erschrocken herbeieilte und einen fragenden Blick auf ihre junge Herrin warf.

— Es ist nichts, sagte die Fürstin ruhig, der Graf drohte zu erstickten, er leidet an Gehirnkongestionen und ich rißte ihm den Arm ein wenig auf, da zu einem Ueberlaß nach aller Form nicht Zeit blieb. Wenn er zu sich gekommen sein wird, gibst Du ihm dies hier zurück, denn ich will ihn nicht mehr sprechen. Er gab eine gewisse Geldsumme für unsere Zwecke, aber ich will sie nicht annehmen. . .

Der Graf hatte indeß die Augen geöffnet. . . — Wenn Sie dies thun, stammelte er, soll das Feuer diese Papiere verzehren. . .

Wanda, ohne ihn eines Blickes zu würdigen, verließ das Gemach.

Als sie sich im anstoßenden Zimmer allein sah, füllte ihr glänzendes Auge sich mit Thränen.

— Armer Stepane, flüsterte sie vor sich hin, wenn er wüßte. . . wie ich ihn liebe! Aber. . . das Opfer muß gebracht werden. . . ich werde, ich will es vollenden!

Blötzlich drang ein lauter Ausruf von Katia's Lippen herüber zu Wanda und die Thüre öffnete sich mit jäher Festigkeit.

— Schnell, Wanda, es ist um ihn geschehen! rief die Zofe händeringend.

Am Boden des Gemaches lag Stepane Danielowitsch, todtbleich, mit geschlossenen Augen. Aus einem Wunde an der linken Brustseite quoll in Strömen das entfleischende Leben. . . das Herzblut des Unglücklichen.

— Stepane! schrie Wanda auf und sank vor ihm in die Knie.

— Vergib, ich konnte nicht länger leben, stammelte er, sie anblickend mit einem Lächeln, das ihr das Herz zerriß.

— Schnell, rufe Kalline herbei, befahl sie Katia.

Wanda riß die Waffe aus der Wunde des Grafen und presste ihr Taschentuch darauf, das quellende Blut zu stillen.

— Stepane! stirb nicht, rief sie jammernd, ich liebe Dich, liebe Dich wie nichts auf Erden! Du darfst nicht sterben!

Sie bedeckte seine bleiche Stime mit zärtlichen Küssen.

Er lächelte, mit Augen, auf denen es wie Nebelschleier lag.

— Ich möchte an die Unsterblichkeit der Seele glauben können, um so mit Dir vereint zu sein nach dem Tode! flüsterte er leise.

Der Hausarzt des Fürsten war indeß herzugeeilt. Er untersuchte die Wunde. Sie war nicht gefährlich genug, um Besorgnisse zu erregen, aber der Graf sollte vorsichtig jede Aufregung vermeiden. In diesem Falle bürgte Kalline für sichere und schnelle Heilung.

Man hätte Stepane in einen weiten Pelz und da er sich nach einiger Zeit so weit erholt hatte, über die Treppen zu seinem Wagen gelangen zu können, verließ er in Begleitung des Arztes den Palast Kryloff.

— Wann sehe ich Sie wieder? sagte er leise, Wanda's Hand zum Abschied küssend.

— Vielleicht morgen, wenn ich meinen Wächtern entrinnen kann, jedenfalls übermorgen, war ihre Antwort.

Zwanzigtes Kapitel.

Zum Geburtsfeste.

Wanda war allein geblieben, und das Haupt in die Kissen des Divans gedrückt, lag sie für einige Minuten wie vernichtet.

Katia blickte mit zärtlicher Besorgniß auf sie, wagte indeß nicht, eine Frage an sie zu richten. Sie erröthete, was ihre Freundin leiden mochte. Nur trat sie an Wanda heran, und legte beschwichtigend die Hände auf ihre Schultern.

— Fasse Dich, theure Schwester, flüsterte sie ihr zu. Vergiß nicht dieses Schreiben hier, das ohne Zweifel wichtige Nachrichten von unseren Brüdern aus Genf enthält. . .

Wanda richtete sich empor und wuschte mit entschlossener Geberde die Thränen aus den umflorten Augen.

— Gib mir das Schreiben, sagte sie, die Hand nach demselben ausstreckend.

Sie hatte kaum das Siegel gelöst und das umfangreiche Paket entfaltet, als sie einen lauten Schrei ausstieß, die Papiere an ihr Herz presste und mit Küssen und neuen Thränen bedeckte; dann sank sie in einem krampfhaften Nervenanzfall hilflos und ohnmächtig zurück.

(Fortsetzung folgt).

Allerlei.

(Eine wundervolle Entdeckung.) Unter dem Titel: „Eine wundervolle Entdeckung“ veröffentlicht die „Times“ mit dem größten Ernste folgenden australischen Schwindel, den sie dem „Brisbane Courier“ vom 11. Januar entnommen haben: „Der Sidney Harbour kennt, wird sich der langen, unter dem Namen Middle Harbour bekannten Bucht erinnern, die mit zahlreichen Einschürrungen wie eine Kette von Seen sich mehr als zwanzig Meilen einwärts erstreckt. Hier, in vollständiger Abgeschlossenheit und mit sorgsamem Ausschluß der Öffentlichkeit ist ein Experiment ausgeführt worden, dessen Erfolg, jetzt außer Zweifel gestellt, einen größeren Einfluß auf den künftigen Wohlstand Australiens haben muß, als irgend ein anderes, je in Angriff genommenes Projekt. Die bei dieser Sache thätigen Herren sind: Signor Notura, dessen Forschungen auf dem Gebiete der Botanik und Naturgeschichte von Südamerika seinen Namen bekannt gemacht haben, und Mr. James Grant, ein Schüler des verstorbenen Mr. Nicolle, der so lange mit Mr. Thomas Mort bei dessen Geirier-Prozess assistirt war. Nächst Nicolle ist James Grant die erste Autorität in der Wissenschaft der Kälte-Erzeugung, und seine Geirierkammer in Woolhara ist seit lange bekannt als die Stätte werthvoller Experimente. Es scheint, daß Signor Notura vor 5 Monaten Mr. Grant aufgefordert hat, ihm bei einem System der Ueberführung lebenden Hornviehes nach Europa behilflich zu sein, Signor Notura bewies, daß er ein südamerikanisches vegetabilisches Gift gefunden habe, verwandt der wohlbekannten Woolara, welchem die Kraft innewohne, die Lebensfähigkeit vollständig so lange zu suspendiren, bis durch Anwendung einer anderen vegetabilischen Essenz das Blut wieder zu circuliren beginne und das Herz seine Funktionen wieder aufnehmen. Die Suspension des Lebens war so vollständig, daß Signor Notura im heißen Klima nach Verlauf einer Woche an den Extremitäten Zerklebung eintreten sah, er glaubte aber, wenn der Leib in diesem benutzlosen Zustande auf genügend niedriger Temperatur erhalten werde, um die Zerklebung zu hindern, so könne die Veräuberung auf Monate, vielleicht auf Jahre (!) fortbauern. Mr. Grant's anfängliche Zweifel verwandelte er in helle Bewunderung durch Experimente an seinem Hunde. Er injizirte zwei Tropfen seiner Flüssigkeit mit ein wenig Glycerin gemischt in eine kleine in das Ohr des Hundes gemachte Punktur, und in drei oder vier Minuten war das Thier vollkommen steif, die Beine ausgestreckt, die Augen weit offen, die Pupillen sehr ausgedehnt und ähnliche Symptome wie bei Strachin-Berggattung zeigend, doch ohne vorherige Krämpfe und Schmerzen. Er hat den Besitzer, sich nur keine Sorge um das Leben seines Lieblingsthieres zu machen, hob dasselbe sorgfältig auf und legte es in ein Fach seines Schenkens, wo es bis zum nächsten Tage liegen bleiben sollte; dann, auf den Glockenschlag 10 Uhr, wurde er das anscheinend todt Thier wieder aufgeweckt. Mr. Grant beobachtete seinen Hund inzwischen wiederholt, und da er fortbauern die vollkommenste Leblosigkeit und Erstarrung des Pulses und des Herzens fand, beobachtete er schon sehr, ihn einem so zweifelhaften Experiment ausgesetzt zu haben. Die Temperatur des Körpers sank in den ersten vier Stunden auf 25 Grad Fahrenheit und am Morgen war der Körper so kalt, wie im wirklichen Tode. Um 10 Uhr erschien Signor Notura seinem Versprechen gemäß und ließ sich eine Wanne mit warmem Wasser kommen. Dieses temperirte er mit dem Thermometer auf 32 Grad Fahrenheit und tauchte damit den Hund auch mit dem Kopfe darin unter. Während der Starre, sagte er, vermöge das Wasser nicht in die Lunge zu bringen, das Bad diene lediglich dazu, den Körper wieder bis auf die Blut-Temperatur zu erwärmen. Nach einem Bade von zehn Minuten wurde der Körper herausgenommen und eine zweite Flüssigkeit in eine Punktur am Nacken injizirt. Der Hund zeigte zuerst im Auge die Rückkehr des Lebens, nach fünf und einer halben Minute that er einen tiefen Athemzug und die Starrheit wich. Einige Minuten später fing er an zu schweifeln, dann stand er langsam auf und tra die davon, als ob ihm nichts geschehen wäre. Ich habe dasselbe Experiment an einem Schaf ganz in derselben Weise wiederholen gesehen. Grant associirte sich also mit Notura und man machte Geirier-Versuche mit den in Starre verfallenen Thieren. Die ersten Experimente mißglückten. Ein Hund der vier Tage lang in die Geirier-Kammer der Werke Mr. Grant's gefest war, nachdem Herr Notura sein Leben „suspendirt“ hatte, erwachte zwar wieder so weit, um einen Athemzug zu thun, aber die Lebens-Energie schien zu sehr ausgelöscht, um ihn ganz wiederzukommen zu lassen und das Thier starb. Ebenso starben ein zweiter Hund und eine Katze. Da wurde auf Dr. Barker's Rath die Athmung so angeregt, wie man es bei ertrunkenen Personen macht, nämlich durch künstliche Pressung und Ausdehnung der Lunge. Dr. Barker war der Meinung, daß, da das Herz in jedem Falle zu schlagen anfing, nur die vitale Kraft, um die Lunge in Bewegung zu setzen, fehle, und daß dieser Umstand den Tod verursache. Der Erfolg zeigte die vollkommene Richtigkeit seiner Vermuthung. Eine Anzahl von Thieren, die zu dem künstlichen Tode gebracht worden, wurden von einer Woche bis zu fünf Wochen in die Geirierkammer gebracht und man fand, daß die Wirkung dieses Geirier-Systems zwar sehr stark ist, aber durch die längere Dauer nicht erhöht wird. Signor Notura erzählte mir, daß er, obwohl er den Versuch an einem Menschen noch nicht unternommen habe, nicht daran zweifle, daß er auch da gelingen würde.“

(Eine Riesenschlange aus der Menagerie entküpft.) Die Riesenschlange aus Klubsky's Menagerie, welche derzeit in Karbitz in Böhmen weilt, ist in der Nacht von Sonntag zum Montag entküpft. Panischer Schrecken lagerte über der Stadt, als dort mittelst Trommelschlag die Flucht des Reptils verkündet wurde. Mittlerweile ruhete das Ungeheuer in einem Misthaufen in der Nähe der Thierbude, denn das Klima von Karbitz schien ihm trotz Wonnemonat zu weiteren Raubzügen doch zu kühl. In der Nacht noch wurde die Schlange in ihren Kästen gesperrt, die Bevölkerung war von ihrer Furcht erlöst.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

8 Jahrgang Nr 149.

Beilage des „Neuen Weste Journal“

Freitag den 30. Mai.

Nemzeti színház.

Házasság hajdan.

Vigjáték 2 felv. Irta Dennery.
De Frémaille Ujházi
Maillebois Henri Náday
Grandvallon Hector Halmi
De la Fare Körösmezői
Ravinet, orvos Beresényi
Gaspard Sánta
Angéle Helvey L.
Aurora Molnár

A diplomata.

Vigjáték 2 felv. Irta Sorbó és Delavigne.

A fejedelem Pintér
Henrik herceg Beresényi
Surville marquis Sz. Priello C
Moreno gróf Ujházi
Izabella, leánya Csillag T.
Saldorf báró Vizvári
Chavigny báró Halmi
Reinfeld Faludi
Hermann Tóth

NEP-SZÍNHÁZ.

Kokó.

Bohózat dalokkal 5 felv. Irta Clairville, Granyó és Delacour.

Zenejét szerzők Coedes, ifj. Clairville, H. Cellot és Lindheim.

Sámberlán Tibanyi
Zorzsolt, leánya Komáromi M.
Biszó Bakonyi
Margott Geröfnyó
Piffár, jegyző Horváth
Floridor Solymosi
Ferraguz Karikás
Milió, kiskirály V. Kovács
Szilyia Sziklai E.
Gardónia Jannel Anna
Lidia Kacsó Karola
Budonnó Klárka
Galambúza Halmi K.
Anatol Zsolttó Eöry
Góntrán Egri
Hajós kapitány Jány
Egy mulatt Párfényi
Egy rendőr Kovács I.

Deutsches Theater

(in der Wallgasse).

Gesamt-Gastspiel der Gesellschaft des Wiener Stadt-Theaters unter Intermezzo mit Gesang von J. der artistischen Leitung Dr. Hein-Günther. Vorgetragen von Herr rich Raube's.

NEUES ORPHEUM,

Nehm. Beleznay-Garten.

Täglich Vorstellung im Garten.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Auftreten der von Paris angekommenen

Mlle. Wanda Wowiloff.

Auftreten aller engagierten Mitglieder.

Voranzeige: Sonntag, den 1. Juni 1879: Erstes

Auftreten der bestrenommierten und unübertrefflichen Per-

terre-Gymnastiker-Gesellschaft **Tercaro** (bestehend aus 7

Personen).

Erstes Auftreten der vorzüglich guten nordd. Chansonette

Grete Contrelly.

Die Kommissions-Agentur für

Handel, Industrie und Gewerbe

J. Drechsler, Wien,

Kärntnerstraße 38, übernimmt die Vertretung leistungs-

fähiger Häuser und Fabriken, besorgt Ein- und Verkäufe

und wünscht besonders von einer größeren ung. Dampf-

mühle die Vertretung für Wien und Provinz. Sicherheit

und Referenzen werden geboten. 1875

Zur Beachtung.

Dem Herrn **Victor Kampf** in Budapest, Zuckergasse, haben wir die Vertretung unserer Firma entzogen.

Wien, VI., den 21. Mai 1879. 1876

Bosnansky & Strelitz.

Die Karlschüler.

Schauspiel in fünf Akten von Heinrich Laube.

Georg Karl v. Wirttemberg Fr. Gröbe
Gräfin Franziska v. Hohenheim Fr. Frank
Generalin Rieger Fr. Schönfeld
Laura, deren Pflegetochter Fr. Albrecht
General Rieger, Kommandant des Regimentes Fr. Drach
Hauptmann von Silberthalb, Kammerherr Fr. Ranzenberg
Sergeant Pfeiffert Fr. Heinrich
Friedrich Schiller, Regiments-Feldscher Fr. Brandt
Anton Koch, genannt Spigelberg Fr. Bassermann
von Schapflein, genannt Schweizer Fr. Neustätter
von Hober, genannt Ragnann Fr. Neßly
Pfeiffer, genannt Koller Fr. Thalboth
Weiers, genannt E. Wierle Fr. Wolf

Sommertheater im Stadtwaldchen.

Direktion Siegmund Feld.

Der Kapellmeister von

Venedig.

Bauderville in 1 Akt v. L. Schneider.

Bajantino Fr. Schäfer

Genièvre Fr. Schön

Karl Plautsch Fr. Haller

Hanuchen Fr. Ulrich

Peter, Diener Fr. Galvo

Der Zigeuner.

Genrebild mit Gesang in 1 Akt von A. Verla. Musik von A. Conradi

von Carl Fr. Glück

Maria, seine Tochter Fr. Marlon

Gabriel v. Sandory Fr. Schwabe

Sajos erster Kapitän Fr. Schäfer

Zeit, ein Zigeuner Fr. Frieße

3½g Kirch in der Tanzstunde.

Gesamt-Gastspiel der Gesellschaft des Wiener Stadt-Theaters unter Intermezzo mit Gesang von J. der artistischen Leitung Dr. Hein-Günther. Vorgetragen von Herrn rich Raube's.

Carl's Neue Welt.

Schönstes und größtes Garten-Etablissement in Budapest.

Bei günstiger Witterung Im Garten. Bei ungünstiger Witterung Im Salon.

Seute große Internationale

Künstler - Vorstellung

und 1401

DOPPEL-KONZERT.

Zum ersten Male:

Die lustigen Bachantinen,

oder: **Die Macht der Hölle.**

Phantastisches Ausstattungs-Ballet.

Die Straßenbahn verkehrt nach der Vorstellung nach allen Richtungen.

Voranzeige:

Sonntag, den 1. Juni. Erstes Gastspiel der berühmten unübertrefflichen franz. Clowns u. Akrobaten

Frères Secchi.

Entrée 50 kr. Anfang 6 Uhr.

Logenplätze sind nur im Garten beim Logenmeister zu haben.

Wichtig für Vergnügungszüger!

Eisenbahn-Retour-Billets

werden gekauft im Bureau: Wien, Stadt, Fleischmarkt 7.

1848



Schuhfabrikniederlage

Temesváry Moritz

in Budapest, Königsgasse Nr. 1.

Baron Dreghy'sches Haus, en gros & en detail.

Für Damen:

Promenadeschuhe (moderne Galt-

schuhe), feinst angefertigt fl. 2.20

Regattaschuhe mit Spangon, aus

feinstem Lattin oder Leder, mo-

derne Fagons fl. 2.80

Überlating-Zugstiefeln, 20 St. hoch, feinste Gattung fl. 3.20

Leder-Zugstiefeln 20 St. hoch, mit starken Doppelsohlen fl. 3.20

1861

Für Herren:

Gaushuhe aus feinem Leder fl. 1.10

Saibshuhe für die Sommerfation, aus bestem Gemisenerleder mit starken Sohlen fl. 3.70

Chagrins- od. Gemisenerleder-Zugstiefeln, beste Gattung fl. 4.-

Saiblederstiefeln (zum Wischen) mit starken Doppelsohlen, Prima Qualität fl. 4.-

Saibstid-Stiefeln (Sandshuhe Leder), bester beste Sorte fl. 4.50

Chagrins- oder Wischlederstiefel mit hohen Böhlen und Doppelsohlen fl. 8.80

Bestellungen werden gegen Postnachnahme oder Gelddienung besorgt versendet.

Ausführliche Preis-Courante gratis.

Zur Ziehung am 3. Juni

Promessen

auf ganze 1864^{er} Lose

Haupttreffer fl. 200,000.

Bank- u. Wechselgeschäft der Administration

„MERCUR“ Budapest,

S. Politzer. 1858

12. Dorottya-nteza Dorothengasse 12.

Nur fl. 4 u. Stempel

Die schönsten und besten Herren-Kleider,

Sommer-Anzüge von fl. 18 aufwärts, sind zu haben bei

S. Grohmann, Budapest, Ede Wiener- und Deák-gasse, im Parterre und 1. Stod.

1591

Alle Gattungen

Werthpapiere, Pfand- und Depotscheine

1556 belehnt billigst

M. Altmann, Agenturgeschäft,

Budapest, V. Bez., Belagasse 5, 1. Stod.

Beachtenswerth: Das Darlehen kann auch in monatlichen Raten getilgt werden.

Ganze 1864er Promessen fl. 4.25

Halbe 1864er Promessen fl. 2.25

Ziehung schon am 3. Juni!

Haupttreffer 200.000 fl.!

Ganze und halbe Original-Lose verkaufen wir im Sinne des Reichs-

gesetzblattes XXXIII gegen monatliche Theilzahlungen von fl. 15, fl. 10 und fl. 8 zu äußerst billigen Preisen. — Vorkäufe auf Staatspapiere und Lose billigst. — Aufträge für die Budapester und Wiener Börse coulantestent.

NYITRAI & Comp., Budapest, Waihnergasse.

1875

Leder und **Zugehöre**

1869 bei

Eigene Erzeugung von

Leisten, Lackkappen und

Schuhmaschinen.

LEOPOLD PLESZ,

Budapest, Königsgasse 24, „Zum Schusterbuben“.

Überlating, Zug, Filz, Strupfen, Garn, Leinwand, Papp etc. etc

Wischleder, Chagrins, Gemisen, Rids, Lack, Sohlen, Kunstleder etc.

Preis-Courante und Muster schieke ich umsonst.

Chocolade-Fabrik von Jos. Küfferle & Co.

Wir haben in der Ueberzeugung, daß nur billige Verkaufspreise einen großen Absatz ermöglichen, die verkaufspreise unserer Chocoladen, die wir unter dem Namen

Chocolade Küfferle

in den Handel bringen, um 30 bis 40 Prozente niedriger gestellt, als dieselben in den Chocoladen-Fabriken sonst üblich sind. Da aber billige Preise nur gerechtfertigt sind, wenn die Waare auch gut ist, so erzeugen wir unsere Chocoladen bei sorgfältigster Auswahl der Rohstoffe und Vermeidung jeder trügerischen Beimengung auf französischen Chocolade-Maschinen neuester Konstruktion und größten Kalibers und halten es für eine Ehrensache, die Chocolade Küfferle den besten ausländischen Chocoladen gleichgestellt zu sehen.

Jedermann mag sich davon überzeugen, daß wir schon zu 90 kr. per 1/2 Kilo gute Chocoladen aus reinem Cacao und raffiniertem Zucker mit Vanille (ohne minderes Gewürz), die sonst fl. 1.20 und fl. 1.30 kosten, in Verkauf bringen, sowie daß unsere Sorten zu fl. 1 und fl. 1.20 ebenso gut sind, als die besten ausländischen fl. 3 entsprechen, und daß unser Supérieur zu fl. 3 aus allerfeinstem Cacao, wie Puerto Cabello prima, den französischen Surfins zu fl. 3.90 und fl. 4.50 an Wohlgeschmack gleichkommt.

Niederlage in Budapest: Waihnergasse 13. *)

*) Die Depots werden separat bekanntgegeben.